

# Berliner Illustrierte Zeitung



## Nach dem 22. Luftsieg

Einer der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, Hauptmann Wick, berichtet von diesem Kampf:  
„Vor mir liegt der Brite, eine ‚Hurricane‘; mit Höchstgeschwindigkeit arbeite ich mich an den Engländer heran, bringe meine ‚109‘ in Schußrichtung, und nun drücke ich auf alle Knöpfe... als grell leuchtende Fackel stürzt der Tommy ab.“ Auf dem Leitwert seiner Messerschmitt kündigt der 22. Balkenstrich von diesem Sieg. Hauptmann Wick erhielt am 5. September das Ritterkreuz. PK Sturm - Weltbild

F. P. 417



# 5 Minuten vor dem Start



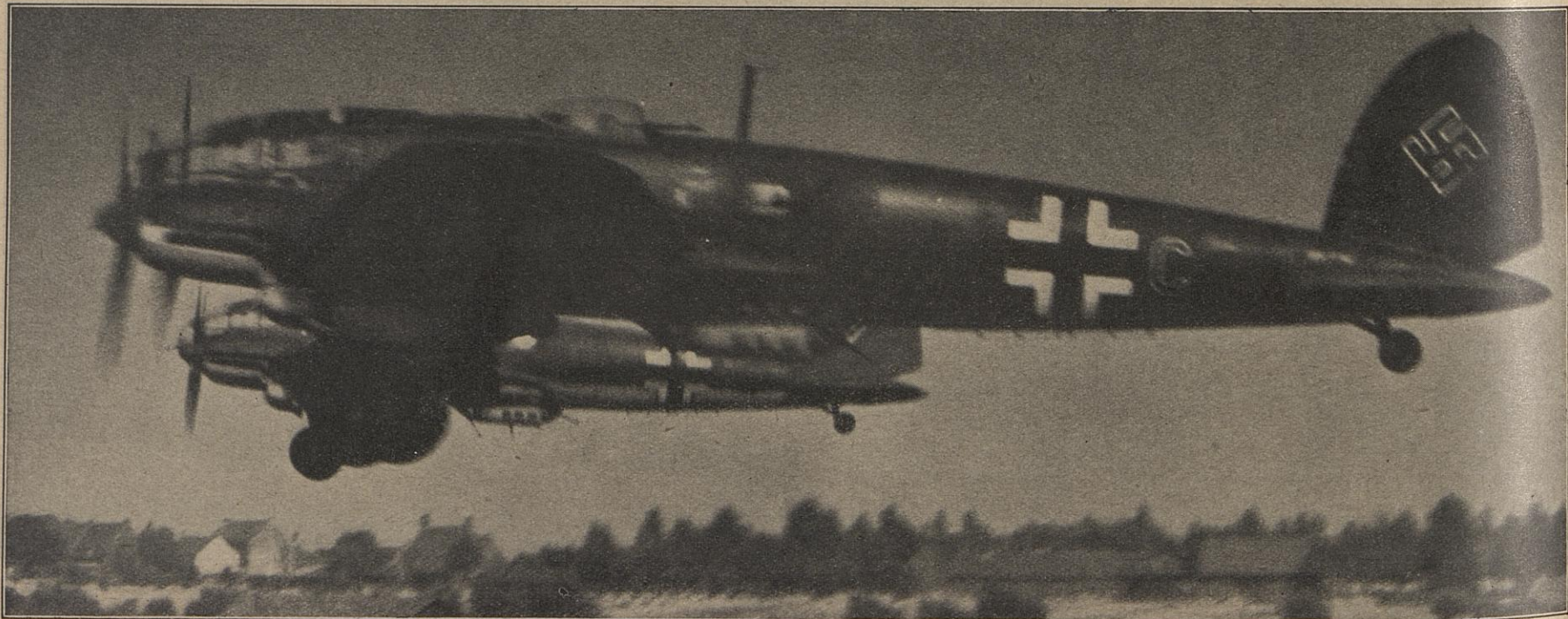
„Noch eine Zigaretten-  
länge Zeit!“

Der Flugzeugführer eines deutschen Kampfflugzeuges, irgendwo an der Kanalküste, schaut auf die Uhr. In fünf Minuten wird er mit seinem Kameraden in die Maschine steigen: Kurs England!

„Feuer frei!“

Die letzten fünf Minuten vor dem Start werden noch voll genossen. Deutsche Zigaretten aus den riesigen zurückgelassenen Lagern der Engländer in Dünkirchen tragen dazu bei.

Aufnahmen: PK Arthur Grimm - Deutscher Verlag



... und dann dröhnen die Motoren los, rasen die Propeller...

Wenige Minuten nach dem Start wird England, das Ziel täglicher Angriffe, unter den Bombenschächten der deutschen Kampfflugzeuge liegen.



Was die zweite Staffel sah und im Bilde festhielt:

Aus den Hafen- und Industrieanlagen an der Themse wälzen sich dichte Rauchwolken empor.

Fabrikanlagen und Lagerhallen stehen in Flammen. Ein riesiger Brand wütet in den Großmühlen am Victoria-Dock (links unten); die Folgen des Angriffs der ersten Staffel deutscher Kampfflugzeuge am 7. September. An diesem Tage begann die Vergeltung für die britischen Nachtangriffe auf Wohnviertel und andere nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Schon am ersten Tage fielen in und um London über eine Million kg Bomben aller Kaliber auf die Hafenanlagen, Handelsschiffe, Docks und Speicher, Kraft-, Wasser- und Gaswerke, Arsenale, Fabriken und Verkehrseinrichtungen.

# LONDON

## nach dem ersten Anflug der ersten Staffel



Zwei Bilder aus London, über New York nach Berlin gefunkt:  
Nach dem ersten Angriff:  
Zerstörte Lagerhäuser an der Themse im östlichen London.

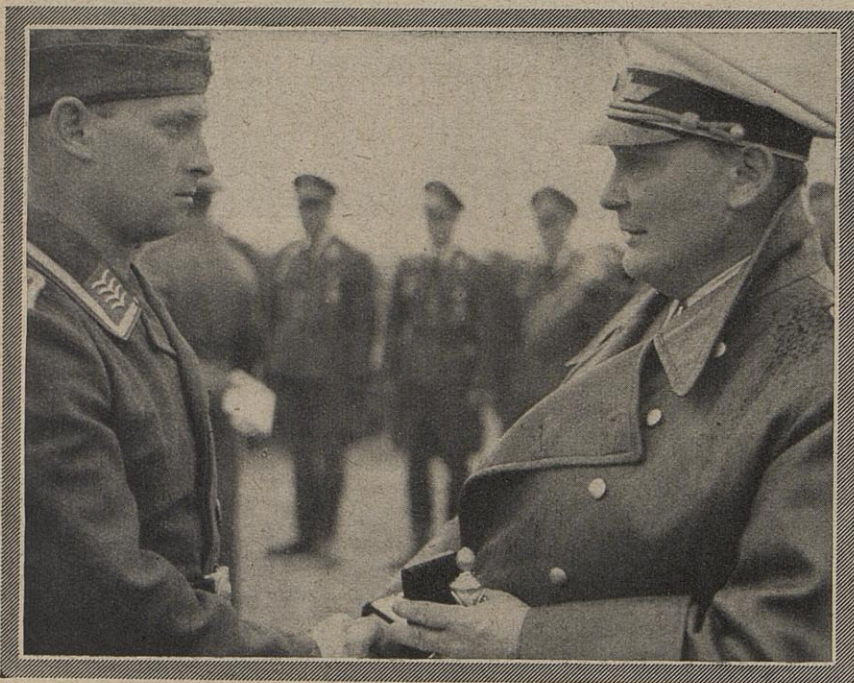
Atlantic (1),  
Deutscher Verlag (2)

Ausgebrannte Docksanlagen, im Hintergrund ein beschädigter Dampfer.





Vor der Küste Englands: Auf einem Gefechtsstand...  
Der Reichsmarschall, der persönlich den Großeinsatz der Luftwaffe gegen England leitet, mit den Offizieren seines Stabes.



Vom Reichsmarschall persönlich mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet:  
Ein Oberfeldwebel, der Führer eines Bombenflugzeuges, das dreißigmal gegen England flog und zehnmal über London seine Bombenlast abwarf.

AN DER KÄNÄLKÜSTE:

Die Standarte des Reichsmarschalls

Auf hohem Deich:  
Der Reichsmarschall bespricht mit seinen Offizieren die Lage; rechts eine große Englandkarte.  
Alle Aufnahmen:  
PK - Eitel Lange





# Das letzte Aufgebot

So bescheiden wurden  
Englands Hoffnungen



Die englische Truppenverpflegung reicht nicht mehr aus.

„In der Hoffnung, ihre Rationen zu ergänzen“, heißt es zu diesem Bilde, „hat die Besatzung einer Luftabwehrbatterie im Süden Englands sich eigene Schweine zugelegt.“

Treue Wacht — mit Weckeruhr.

Dieser Beduine gehört zur „Arabischen Legion“, einem kläglichen Bestandteil des bunten Truppengemischs unter britischem Kommando. Das erwachende Arabertum betrachtet diese Söldlinge als Abtrünnige.

Weltbild (1), A. P. (4)



Sie fühlen sich auf den eigenen Straßen nicht mehr sicher.

Ein im Norden Englands marschierendes „Regiment des letzten Aufgebots“ läßt einen „Wahrtrupp“ vorausgehen, der die Bevölkerung ermahnt, „sofort zu verflüchten, daß sie das Regiment sah. Allzuleicht könnte müßiges Geschwätz einen Nazi-Spion veranlassen, deutsche Bomber herbeizurufen und so die Truppe ihrer Bestimmung entziehen...“



## CZECH LEGION READY FOR NEXT FIGHT



Letzte Rettung: Flucht in die Abernheit. Lord Billington, ehemals Vizekönig von Indien, läßt sich auf einem See, den er Vertretern der Uebersettruppen gab, ein fingiertes Telegramm reichen, in dem Hitler und Mussolini erklären, sie „kämen“ nicht.

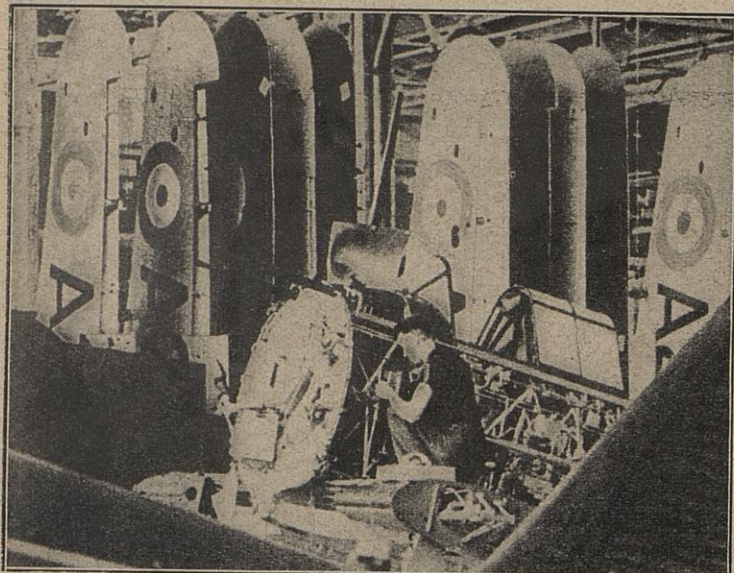
Sie sollen es nun schaffen... Die alte britische Uebung, fremde Hilfsvölker für sich verbluten zu lassen, klammert sich hier an ein Häuflein uniformierter tschechischer Emigranten.



### Churchills neues Gesicht, Molotow-Cocktails und -deutsche Flieger



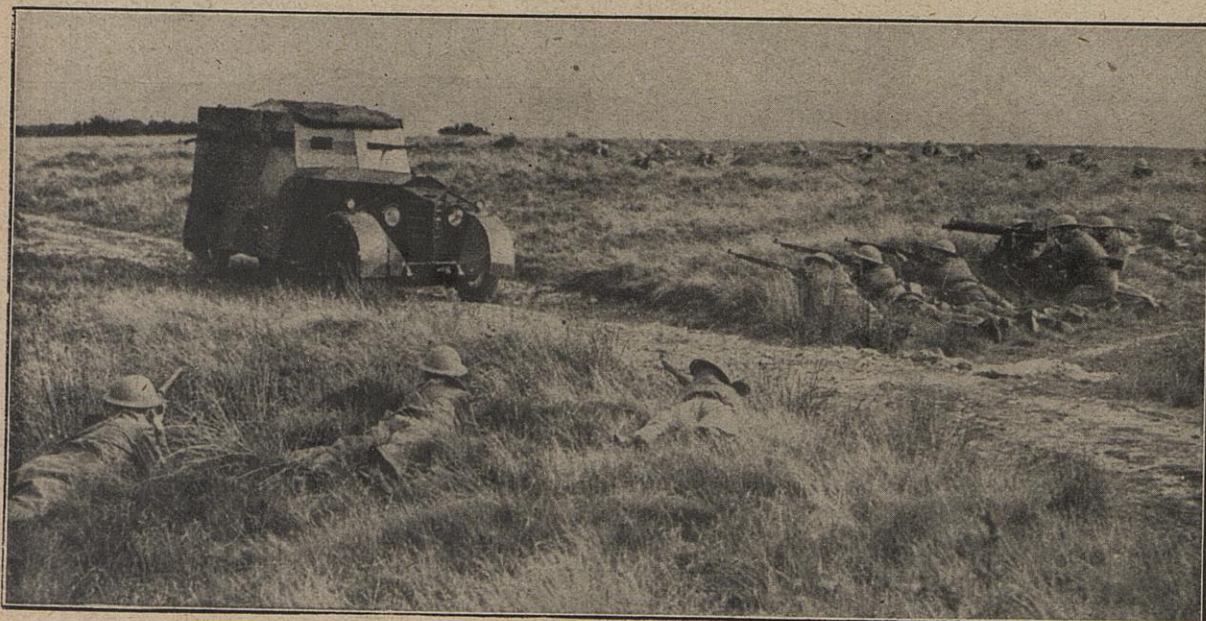
Warn! — Die Deutschen kommen!  
Ein Blasebalg mit aufmontierter Autohupe muß bei der englischen Küstenwache die Luftschuß-Sirene ertönen.



Sicher ist sicher, dachte Mister Churchill, setzte sich einen Stahlhelm auf und verzog sich bei einem deutschen Angriff auf den Hafen Ramsgate in einen gut geschützten Beobachtungsstand. Denn obgleich ja England „den Luftraum über der Insel beherrscht“, könnte vielleicht doch einmal eine deutsche Bombe abgeworfen werden...

Flugzeuge für England — fabriziert in Australien.

Die Flugzeugfabriken auf der Insel werden Tag und Nacht bombardiert, stundenlange Luftalarme zwingen zu Arbeitsunterbrechungen, die Zahl abgeschossener englischer Maschinen ist gewaltig — und der Weg von Australien nach England führt in wochenlanger Fahrt rund um Afrika: Italien blockiert die Einfahrt zum Roten Meer. Churchill aber verkündet: „Unsere Flugzeugproduktion übersteigt die Deutschlands“...



Und so kämpft man deutsche Panzerwagen nieder: Weltbild (4)

1. Man schießt mit MG. und Karabiner, die ja bekanntlich die dickgepanzerten deutschen Kampfwagen außer Gefecht setzen können.

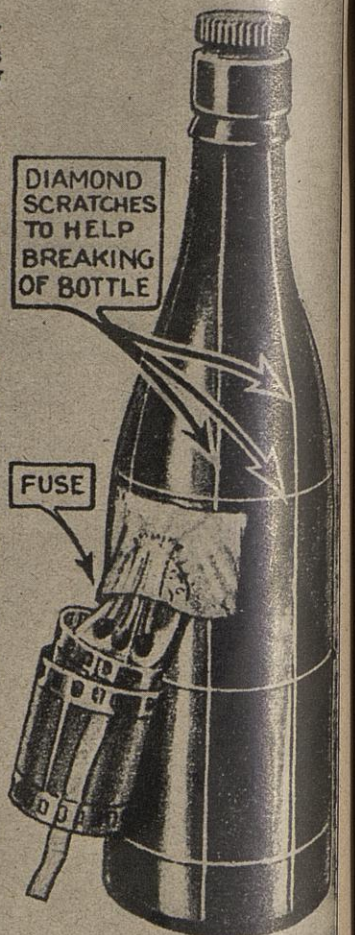
2. Man mixt einen Molotow-Cocktail: Kreosot und Petroleum in einer Flasche, an der ein Zünder aus Streichhölzern und Zelluloidfilm befestigt ist. Man reißt am Zünder, wirft die Flasche auf den Panzerwagen und alles brennt lichterloh. So einfach ist der Krieg gegen deutsche Soldaten...

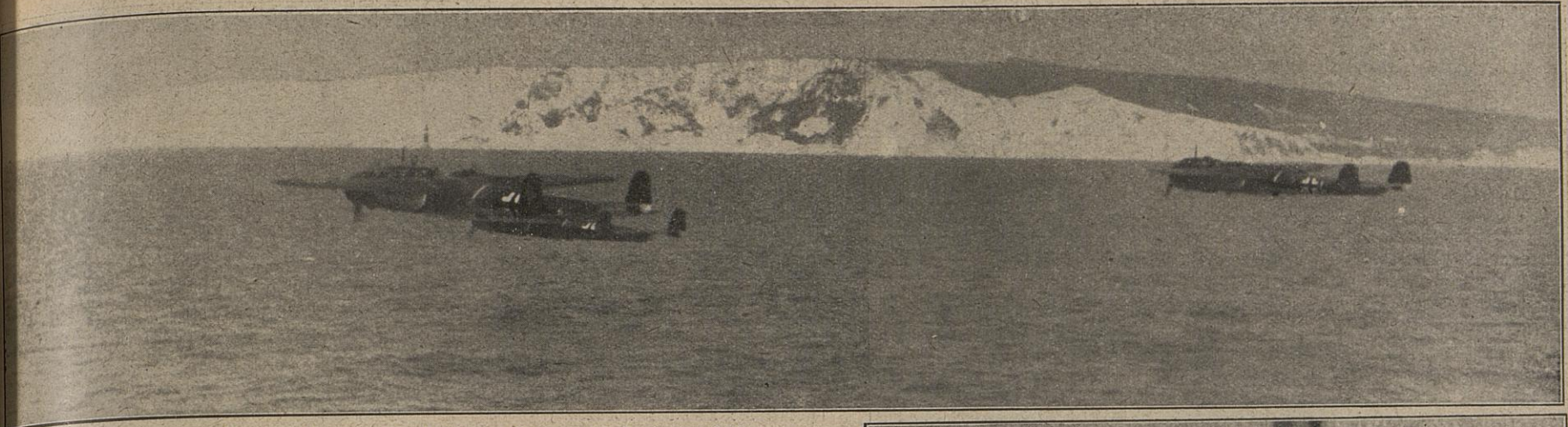
### HOW TO MIX A MOLOTOV COCKTAIL

THE Molotov Cocktail was first heard of in the Russo-Finnish war. It was the name given to the home-made tank-stoppers with which the Finns destroyed many Russian tanks.

The Cocktail consists of a bottle—preferably with a screw stopper—filled with a mixture of three parts creosote and one part petrol. The Finns used a piece of cotton wool as a fuse. A young south of England garage owner has introduced a more effective fuse for the Cocktails which may be supplied to our Local Defence Volunteers and other forces. This fuse consists of three “pull” matches, three wax matches and a few inches of celluloid film.

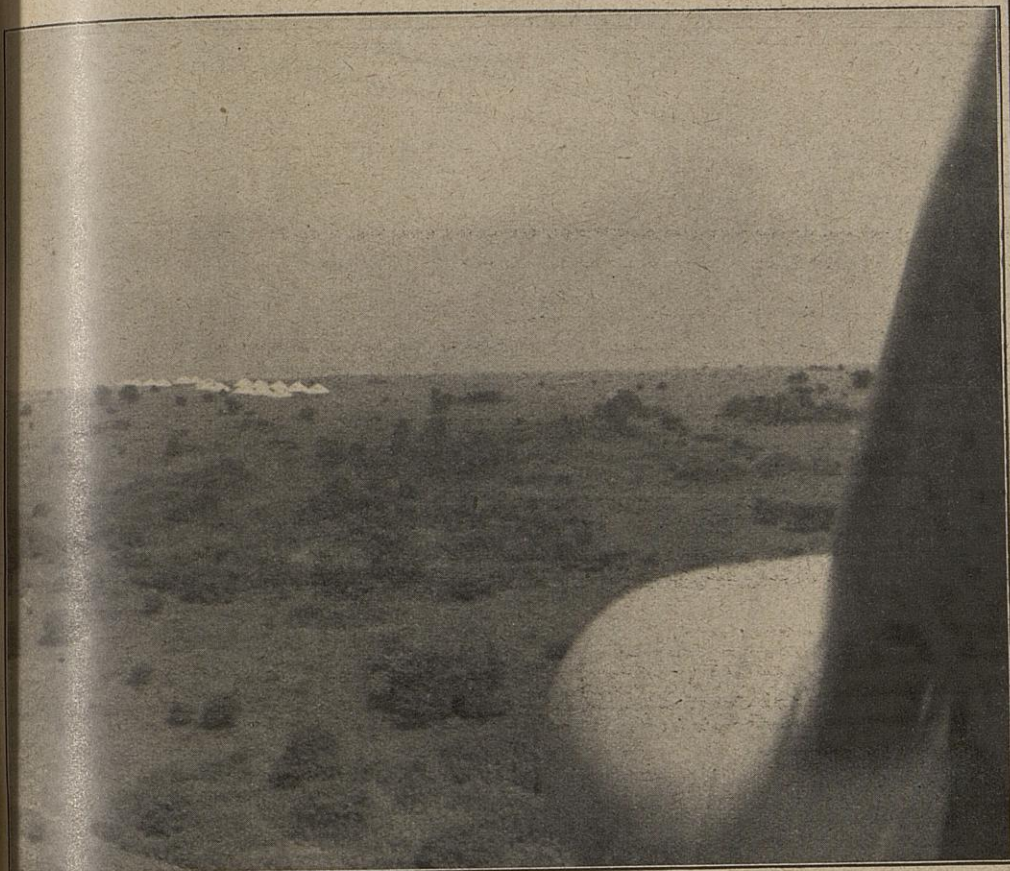
To fire the Cocktail the strip of paper bound round the “pull” matches is torn off. Thus the wax matches and celluloid are ignited. Then the bottle is thrown at the tank and as it breaks the contents burst into flames and burn fiercely for about a minute.





Nur wenige Meter über dem Kanal jagen Staffeln der Do 215 auf Englands Küste zu — ihr gewohnter Weg bei Tag und Nacht.

Keine Stunde der Ruhe, der Befinnung bleibt England: Unablässig schlägt die Luftwaffe mit verächtlichen Angriffen die britische Insel. Häfen, Flugplätze, Rüstungsbetriebe, Verkehrsverbindungen liegen zertrümmert, von Stukas, von Kampfflugzeugen oder im Tiefangriff vom „Hedenspringer“, von der Do 215 angegriffen. PK v. Pebal-Atlantic



Der Kanal liegt weit hinter den deutschen Maschinen; jetzt rasen sie tief in England über eine Seefläche.

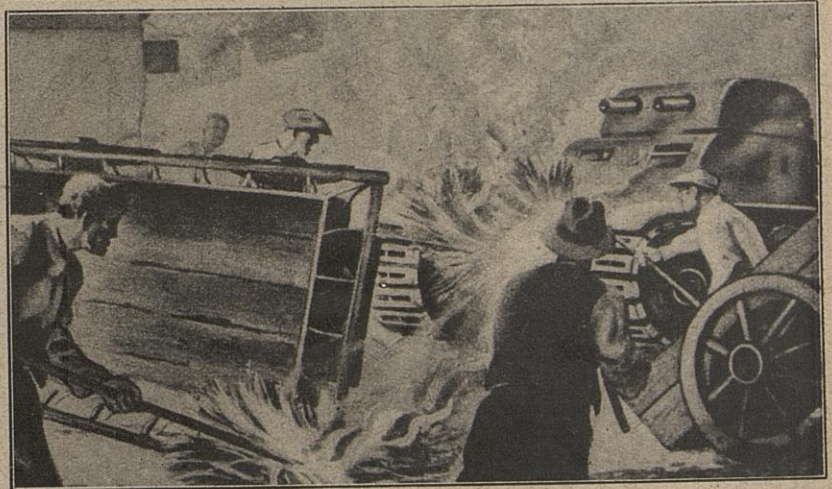
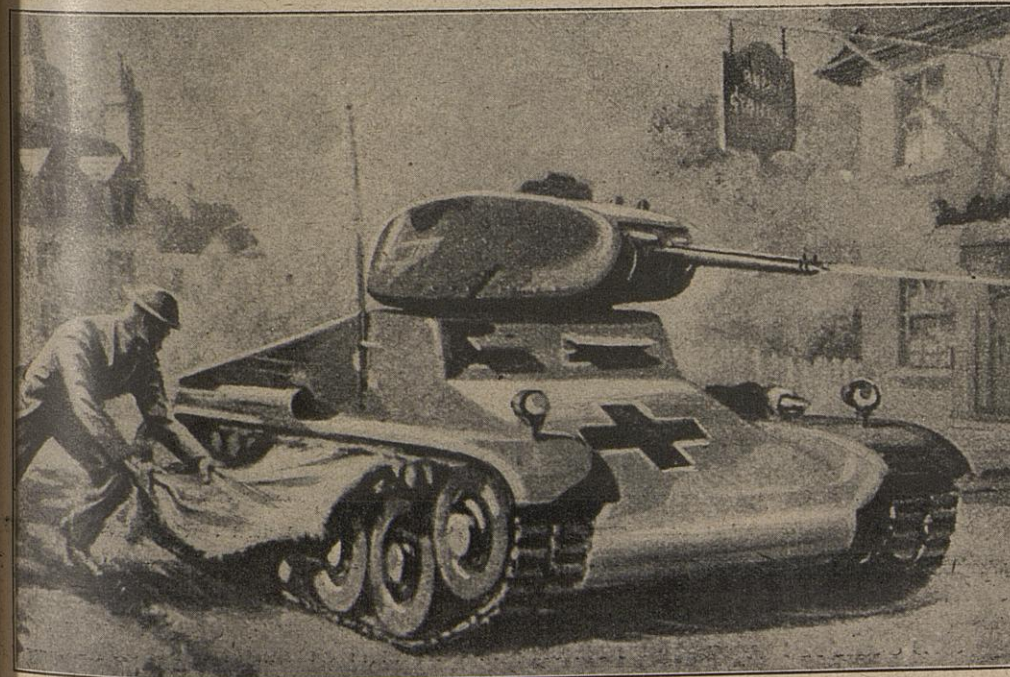
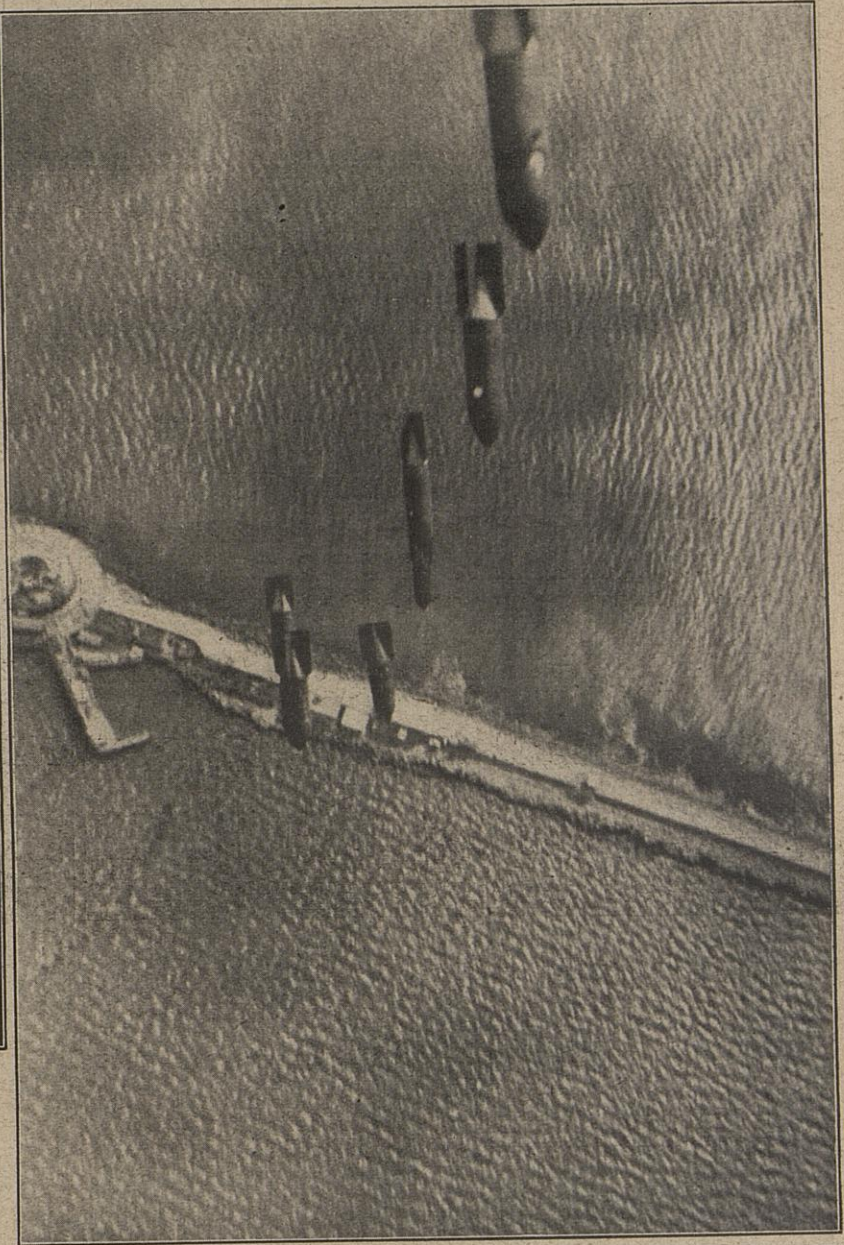
Da leuchten die weißen Dreiecke eines Zeltlagers der Hedenschützen-Organisation herauf; der PK-Mann nimmt für Augenblicke seine Kamera zur Hand, hält das eindrucksvolle Bild fest — dann liegt er wieder kampfbereit hinter dem MG. in der Bugkanzel.

PK Hinze-Atlantic

Ihr Ziel: Die Raimauer von Portland.

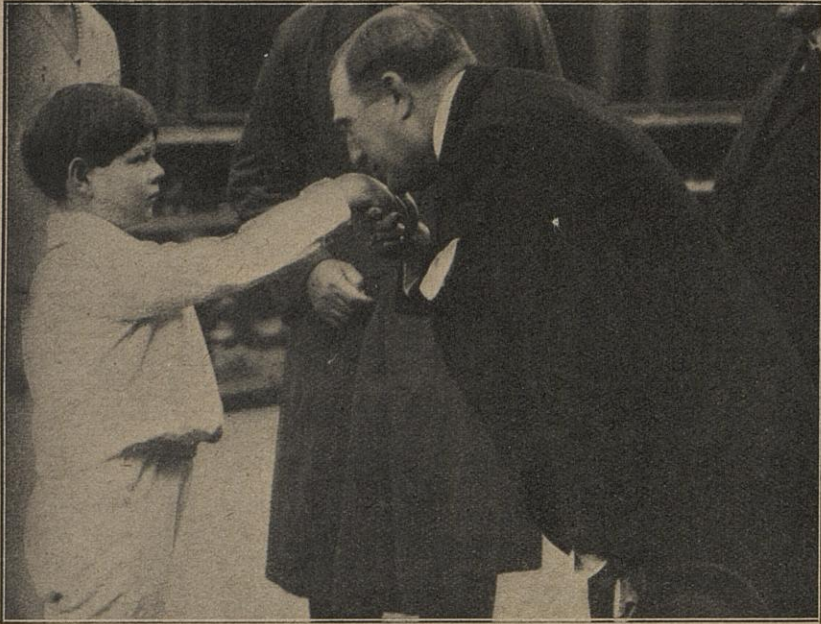
Ein Bild, das während eines Bombardements des Kriegshafens Portland aufgenommen wurde.

PK Knörzinger-Weltbild



Es ist alles so einfach,

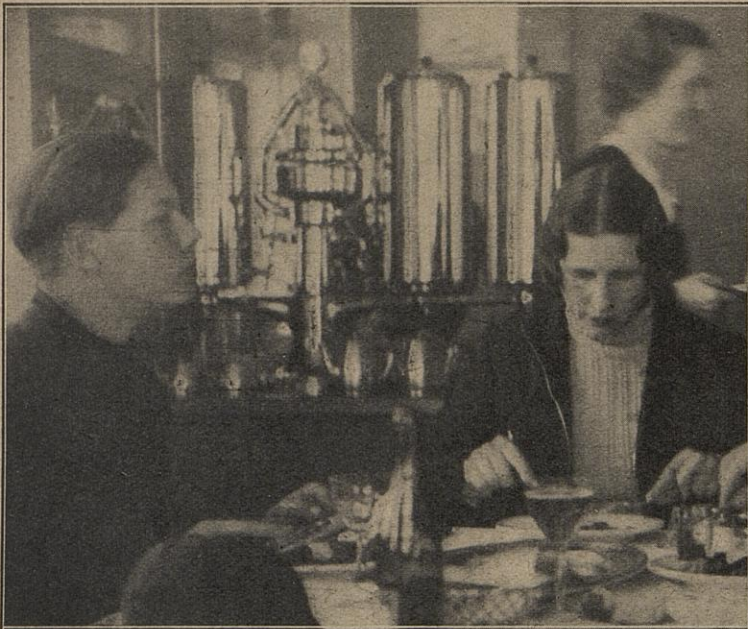
wenn die deutschen Truppen auf Englands Boden kämpfen: Während der Panzerkampfwagen unentwegt geradeaus feuert, kann der kühne Hedenschütze eine Decke zwischen die Ketten werfen und ihn so zum Halten bringen (Bild links). Oder man türmt allerhand Brennbares auf die Straße; kommen die Deutschen, dann zündet man das Ganze in einem halben Meter Entfernung von dem Panzer an und stoppt ihn — wenigstens in der Phantasie des englischen Zeichners. Weltbild (2)



Drei Bilder aus dem Leben des jungen Königs Michael von Rumänien.

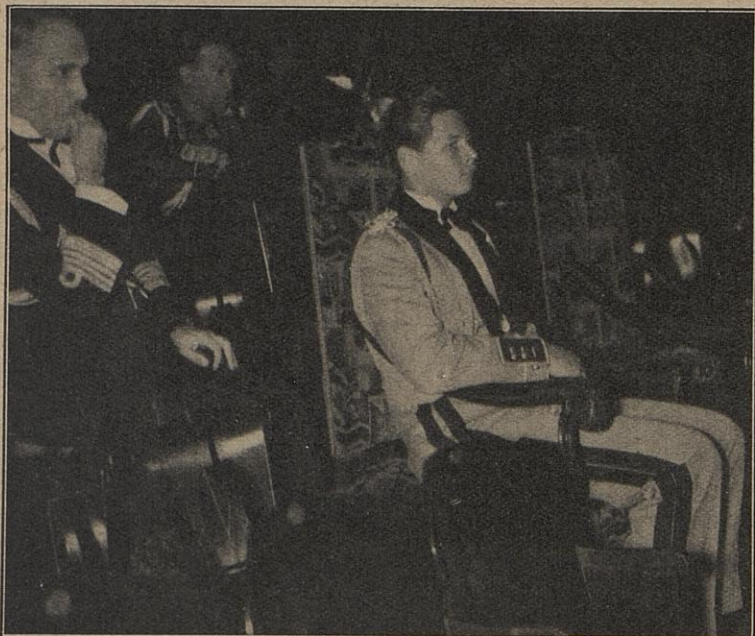
**Zum erstmalig König...**

Als 1927 König Ferdinand von Rumänien starb, bestieg sein Enkel, der fünfjährige Kronprinz Michael, den Thron, da sein Vater auf die Thronnachfolge hatte verzichten müssen. Ein Regentschaftsrat übernahm für ihn die Regierung.



**Michael wieder... Kronprinz.**

Sein Vater kehrte im Jahre 1930 aus dem Ausland zurück und bestieg als Carol II. den Thron. Prinzessin Helene von Griechenland, die Gattin Carols, hatte sich zwei Jahre zuvor von ihm wegen der Jüdin Lupescu scheiden lassen und war ins Ausland gereist. Hin und wieder durfte der junge Michael seine Mutter besuchen. Jetzt nach der Abdankung Carols II. führt die Mutter Michaels den Titel Königin-Mutter.



**Zum Leutnant befördert.**

Kronprinz Michael genoss eine sorgfältige Erziehung und wuchs inmitten der rumänischen Jugend auf. Gleichaltrige Kinder aus allen Schichten des rumänischen Volkes, auch aus den nationalen Minderheiten des Landes, waren seine Spielgefährten.

# Neuordnung in Rumänien

General Antonescu, der neue rumänische Ministerpräsident, der nach der Abdankung von König Carol ein neues Kabinett bildete und den Treueid auf den jungen König Michael ablegte. Unter seiner Leitung wird der Neubau Rumäniens erfolgen.

Scherl, Atlantic, Associated Press, Weltbild, Schirner



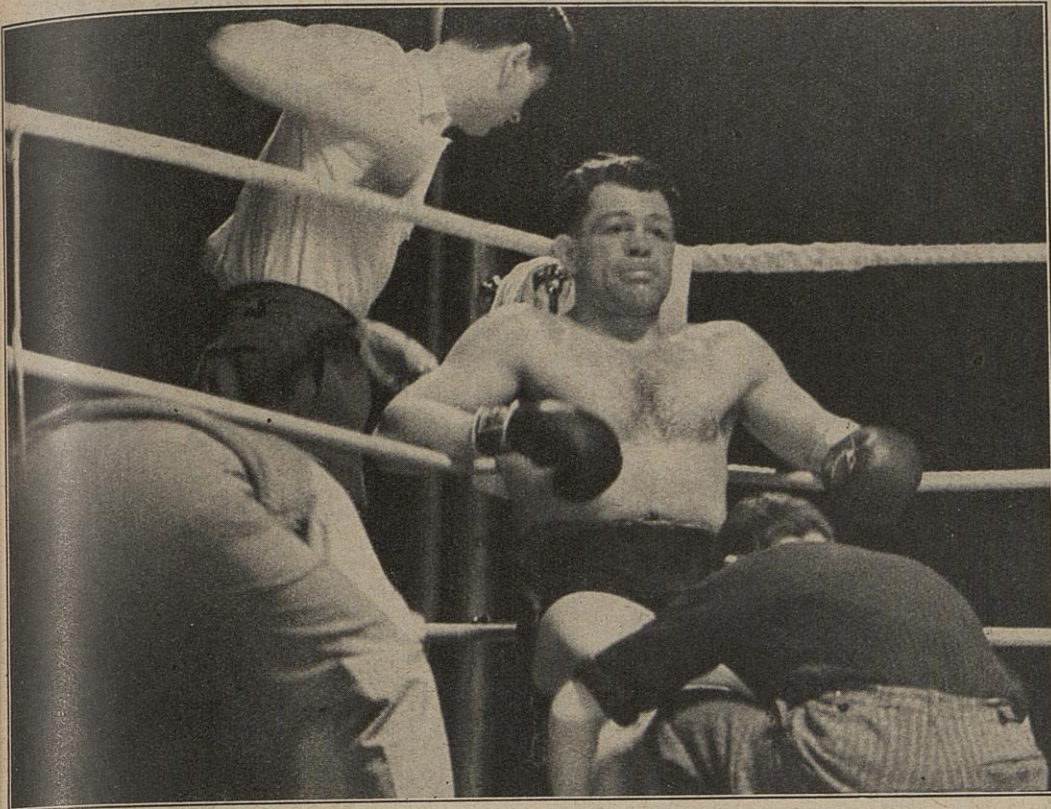
## Von dem Leichtathletik-Ereignis des Jahres:

In der „Schraube“ des vollen Körperzuges. Der Schwede Bergh beim Speerwurf im Augenblick des Abwurfes. Im Stadion von Helsinki, das für die Olympischen Spiele 1940 ausgebaut wurde, standen sich die auserwählten Leichtathleten von Deutschland, Finnland und Schweden gegenüber. Schweden gewann knapp vor den deutschen Streikern in Anwesenheit von 60 000 Zuschauern, die glänzende Kämpfe zu sehen betamen.



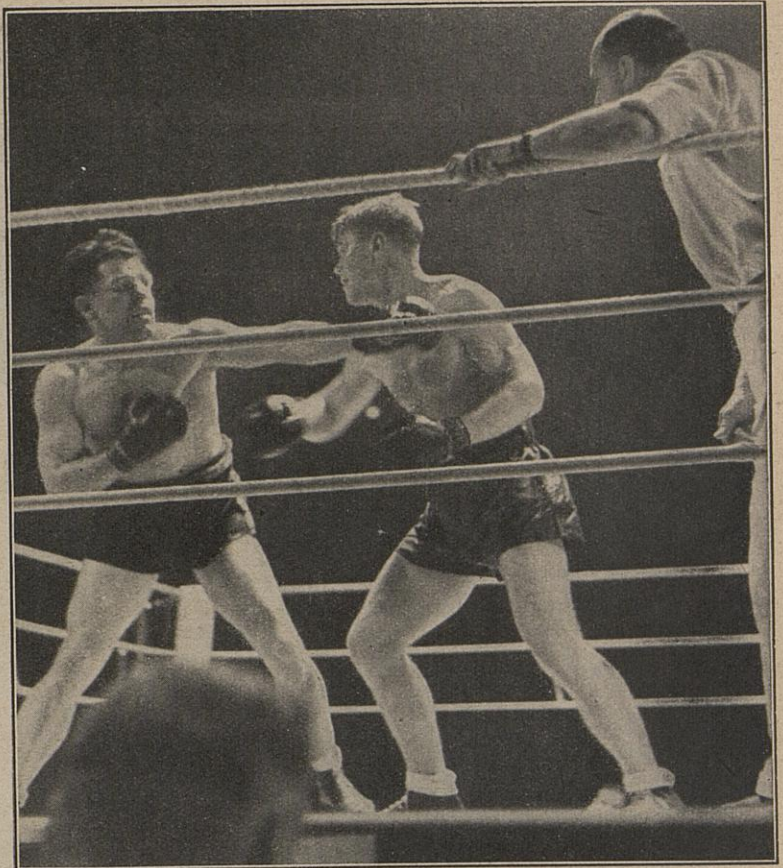
# Triumph des Jüngeren

Bilder vom Kampf um die deutsche Boxmeisterschaft im Halbschwer-Gewicht



In der Ecke des alten Meisters: Nach der ersten Runde...

Der 32jährige Adolf Heuser, Held unzähliger Ringschlachten in Europa und Amerika, langjähriger Europa- und Deutscher Meister, steht vor einem der entscheidendsten Tage seiner Boxerlaufbahn. Zum zweiten Male hat ihn der 22jährige, noch nie besiegte Nachener Jean Kreiß zum Titelfkampf herausgefordert.

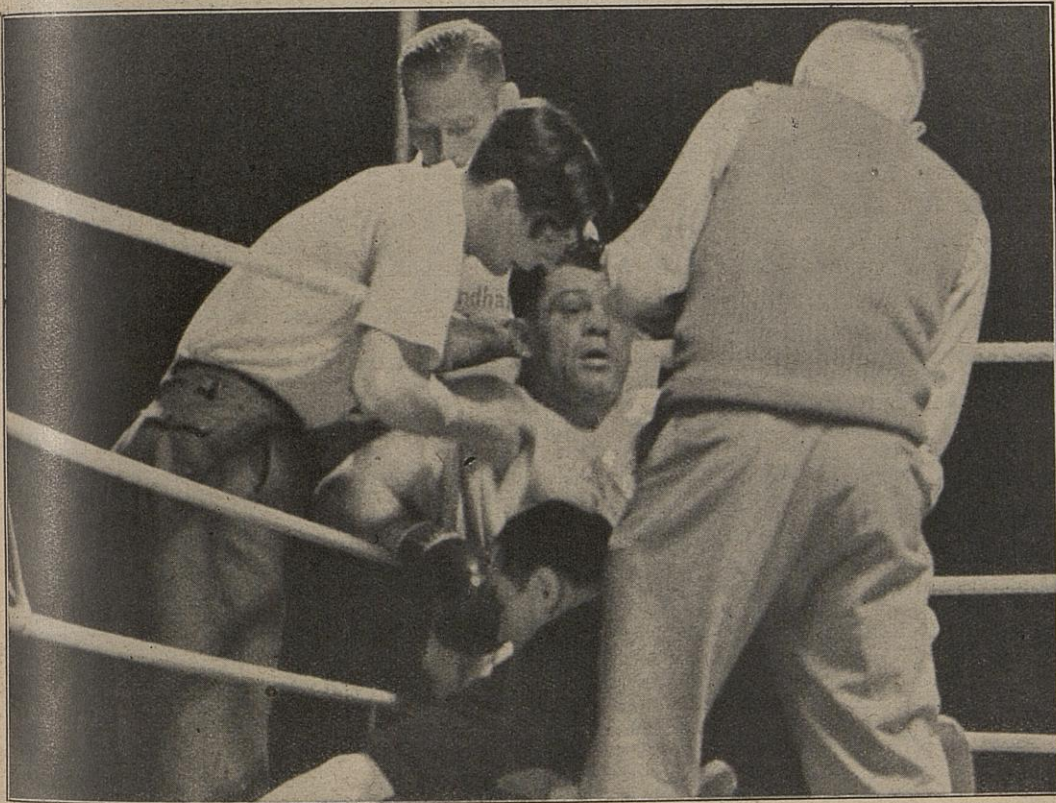


Der Kampf geht weiter, aber die Abwehrschläge des Meisters haben keine Kraft mehr.



Sekunden später...

nach einem schweren Rechtsen, hebt Heuser plötzlich die Hand: er gibt auf!

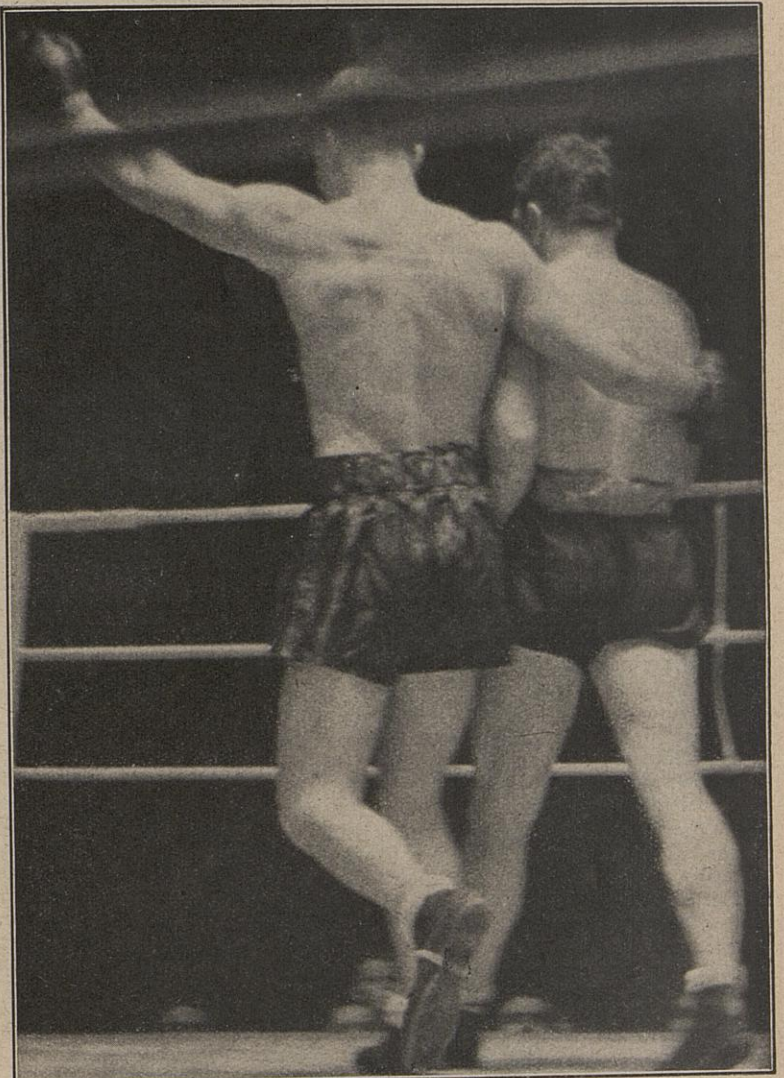


In der Ecke des alten Meisters: Nach der 7. Runde...

Heuser hat am Kopf und Körper schwerste Treffer hinnehmen müssen und will in der Pause aufgeben. Aber die Sekundanten arbeiten fieberhaft daran, ihn wieder aufzufrischen und überreden ihn, den Kampf fortzusetzen. Der Altmeister ging geschwächt in den Kampf, da er sein Körpergewicht gewaltsam herunterbringen mußte.

Aus „Afrika“ herbeigeeilt.

Jans Albers mit echtem Kolonial-Bart — er spielt gegenwärtig die Rolle des deutschen Afrikapioniers Carl Peters in einem Film der Bavaria — und Silde Sessat.



Der Kampf ist aus: Im Arm des neuen Meisters begibt sich der alte Meister in seine Ringdecke.

Alle Aufnahmen: Hanns Hubmann

# ... dann würde ich U-BOOT-Kommandant

Von Kapitänleutnant Günther Prien

## Inhalt des bisher erschienenen Teils:

Kapitänleutnant Günther Prien, überall in deutschen Landen und weit über die Grenzen hinaus als Held von Scapa Flow bekannt, erzählt hier von seinem Leben und seinen Taten. Als Schiffsjunge unternimmt er auf dem Segelschiff „Hamburg“ seine erste Ausfahrt, er lernt die Freuden und Schattenseiten der Seefahrt kennen. Auf der Rückreise aus Amerika gerät das Schiff vor der Küste Irlands in einen schweren Sturm. Der Matrose Max Witaschek und die Schiffsjungen Prien und Staabs werden hinaufgeschickt: „Das Oberbram muß nochmals festgemacht werden“. Plötzlich ein Schrei, Staabs hängt an der Nahe, die Füße zappeln hilflos in der Luft. Das Segel hat ihn vom Pferd heruntergeschlagen. Mit ein paar Schritten ist Witaschek bei ihm, packt ihn am Kragen und stellt ihn wieder auf das Pferd, das dünne Fußfeil, das unterhalb der Nahe entlangläuft. Dann schießt er ihn zurück in die Salong, und Witaschek und Prien machen allein das Segel weiter fest.

Um sieben Uhr wurde es dunkel, und es war, als ob der Sturm nur auf die Nacht gewartet hätte. Mit jeder See schlugen jetzt schwere Wassermassen an Deck, überschwemmten alles und rissen fort, was nicht niet- und nagelfest war. Die Wache stand die ganze Nacht auf der Schanz, denn an Deck konnte sich keiner mehr halten.

An Freiwache war nicht zu denken. Der Alte hezte uns immer wieder die Wanten hoch. Zweimal mußten wir von Steuerbord nach Backbord halsen in dieser Nacht, mußten Leinwand setzen und wieder wegnehmen. Aber am Morgen waren wir acht Seemeilen weiter von Cork entfernt als am Abend zuvor.

Unser Kapitän, der Schlangengriepier, hatte keine Schuld, er hatte alles getan, was ein Seemann in seiner Lage tun konnte. Sturm und Wetter waren eben stärker.

Den ganzen Tag über kreuzten wir zwischen Hook Point und Capel Head, aber gegen den Südsturm war nicht aufzukommen. Wir waren alle naß bis auf die Haut und hingen in den Strecktauen so matt wie Spinnen, die der Herbstfrost überrascht hat.

Um zehn Uhr abends rief der Schlangengriepier einen Schiffsrat der Offiziere ein. Es wurde beschlossen, Dublin als Nothafen anzulaufen.

Wir setzten Vorsegel und fuhren die ganze Nacht, und am Morgen kamen wir vor Dublin an. Es war diesiges Wetter. Tiefhängende Wolken fegten graue Regenschleppen über die See, alles verschwamm in feuchtem Dunst, und der Sturm hielt noch immer an.

## Auf einer Sandbank gestrandet

Gegen elf sichteten wir die lange Reihe von Brücken, die die Einfahrt in den Hafen markierten. Wie eine Pappelallee an einem nebligen Morgen sahen sie aus. Wir hielten Ausschau nach dem Feuerschiff. Aber es war nichts zu sehen — weder das Feuerschiff noch eine Boje.

Mit einemmal schrie der Mann am Ausguck: „Boje ein Strich backbord!“ Von der Schanz antwortete dröhnend die Stimme des Wachhabenden: „Hart Backbord!“

Ich stand mittschiffs, einen Lampen in der Hand. Plötzlich sah ich den Schlangengriepier mit ein paar großen Sägen auf das Deck des Judentempels springen. Dabei schrie er: „Anker weg! Wir stranden...!“

Im selben Augenblick gab es einen dumpfen Stoß... das Schiff zitterte bis in die Mastspitzen. Der Alte brüllte: „Alle Mann achteraus! Schwimwesten anlegen!“

Wieder der gleiche dumpfe Stoß... wir saßen fest, und das Meer warf uns auf einer Sandbank hin und her. Brecher kamen über, die Segel schlugen knallend aneinander, und der Vortopp schwankte, als würde er im nächsten Augenblick, vom Sturm gefällt, zusammenbrechen.

„Marsfallen kappen!“ brüllte der Alte.

Wir saßen alle zum Vortopp hinauf. Es war, als sollte man auf einen Baum klettern, an dem die Holzfaller arbeiteten.

„Oh wat, schiet an' Boom“, sagte Krämer und ging langsam die Wanten hoch. Wir sahen, wie er in der Marsfalling hing, mit beiden Beinen festgeklammert, wie er sein Messer zog. Und dann stürzten die Tau an Deck. Wieder ein Stoß von unten... noch einer... ein lang rollendes dumpfes Poltern... das Schiff war frei. Es trieb querab im Strom auf die Küste zu.

Ein heiserer Aufschrei: „Schiff steuert wieder!“  
„An die Borbrassen! Alarmachen zum Untern!“ brüllte der Alte. Die „Hamburg“ drehte sich langsam und nahm Fahrt auf. Das Schiff war gerettet. Der Alte atmete tief auf. Wir konnten's alle hören; er hatte das Megaphon am Mund behalten, und es klang, als wenn eine Lokomotive Dampf ausstieß.

Der Zimmermann kam an Deck. „Born drei Fuß, mittschiffs dreieinhalb, achtern dreieinhalb Fuß Wasser, Herr Kapitän“, meldete er mit schallender Stimme.

„Steigt's?“ fragte der Alte.

„Nein, scheint zu stehen.“

„Gut, in zehn Minuten wieder peilen!“

Wir machten langsame Fahrt auf die Küste zu, die wie ein dunkler Streif im Grau des Regens auf uns zu trieb.

„Frage, sind die Anker klar?“ rief der Alte übers Deck hin.

Der Erste machte vom Vordersteven ein Zeichen: „Sind klar!“

Schwerfällig drehte sich das Schiff in den Wind.

„Gei auf Marssegel! Fallen Anker!“ kommandierte der Alte auf der Brücke.

Laut klatschend schlugen die Segel hin und her, polternd rasselte die Ankerkette in die Tiefe.

Da, ein Schrei vorn vom Bug: „Backbordankerfette gebrochen...“

„Fallen Steuerbordanker!“

Rasseln, Klirren, das jäh abbrach. Und in die Stille hinein drei kurze, metallische Schläge, als wenn ein eiserner Hammer an die eisernen Flanken des Schiffes schlug. Wir standen alle wie erstarrt. Nur der Segelmacher greinte: „De Klabaftermann hett ankloppt!“

In diesem Augenblick wurde vorn ein Schott aufgerissen. Der Zimmermann torfelte heraus, machte ein paar taumelnde Schritte an Deck und sackte lautlos zusammen.

Hinter ihm kam Franz Böhler gerannt: „Steuerbordfette gebrochen!“ schrie er.

Wir standen alle um den Zimmermann herum. Einer war niedergekniet und hatte seinen Kopf hochgerichtet. Ich pappte ihm einen nassen Lappen auf die Stirn.

Plötzlich sah ich, der Zimmermann hatte weiße Haare getrieget... mit einemmal ganz weiße Haare...

„Die Kette ist gerissen“, keuchte Franz Böhler, „und die Glieder sind durch die Bordwand geschlagen... drei Glieder ganz dicht an dem Zimmermann sein Kopf vorbei... krach, krach, krach. Alle drei in die Wand. Rief mol“, schrie er plötzlich auf, „he hett jo'n witten Kopp kreenen...!“

„Raketen klar! Fleiderer, R. C. setzen!“ schrie der Alte von achtern.

Es ging wie ein Ruck durch uns alle. Notsignal... Rakete... das war das Ende.

## Spielball der Wellen

Die „Hamburg“ drehte wieder quer zum Strom in wilder Fahrt auf die Küste zu. Kein Gedanke, sie wieder ins Steuer zu kriegen. Hilfslos wie ein Balken schwamm sie, von den Wellen getrieben und vom Winde gepeitscht.

Rumm... ein Schlag durch den Schiffskörper dröhnend, und wieder rummrumm...

Zum zweitenmal auf die Bank geworfen... zum zweitenmal gestrandet!

Das Notsignal wurde gesetzt. Raketen flammten auf, hoch über den Raben mit den zerfetzten Segeln.

„Boote klar! Jeder Mann Papiere holen!“ befahl der Alte.

Wir rannten zu unserem Logis. Mitten im Lauf stockte Jonas, packte mich am Arm und deutete auf das Großflut: „Die Ratten!“ flüsterte er heiser.

Ein Brecher hatte den Lukendeckel zerschlagen, und nun kamen sie herauf, riesige Tiere, fett gemästet vom Weizen unserer Ladung, mit spitzen Schnauzen und langen Schwänzen. Eine wahre Höllenbrut.

„Die Ratten!“ wiederholte Jonas, diesmal ganz laut. Es war wie ein Signal. Böhler, Jonas und Fleiderer stürzten mit einem Butgebrüll auf die Tiere los, und die Jagd übers Deck begann. Mit den hohen Gestiefeln traten sie nach ihnen, sie schleuderten Koffeinägel, sie packten Spillspaten, schlugen um sich wie rasend. Es war, als wenn die ganze aufgespeicherte Wut über unsere eigene Hilfslosigkeit, die dumpfe Verzweiflung dieser letzten Nächte und Tage sich in dieser Jagd entlud. Schließlich rannten wir alle wie die Irren hinter den Ratten her.

Es war jetzt Nachmittag, beinahe fünf Uhr. Die Flut stieg. Es kamen schon wieder größere Brecher über, und die Dunkelheit fiel allmählich ein.

Fleiderer hatte mit der Spillspate eine Ratte getroffen. Er packte sie am Schwanz und hielt sie hoch. Das Tier war noch nicht tot. Es schrie ganz grell und hoch mit einer beinahe menschlichen Stimme. Es schrie immerzu und versuchte, sich zu befreien und Fleiderer zu beißen; bis er's über Bord schmiß.

Dann fragte der Alte von der Schanz herunter: „Zimmermann, wieviel Wasser im Raum?“

Und nach einer ganzen Weile antwortete es von vorn: „Born vier Fuß, mittschiffs viereinhalb Fuß.“

Kurz nach fünf kam das Rettungsboot von Ringstown längsseit und nahm uns über. Wir hatten es schon eine Weile durch die Dämmerung heranpudern hören.

Der Alte saß am Vordersteven, und ich konnte ihm gerade ins Gesicht sehen. Er hatte die Lippen aufeinandergepreßt und blickte starr geradeaus auf das Brack der „Hamburg“. Den Chronometer hielt er zwischen den Knien, und sein Gesicht war wächsern blaß.

## Matrosen ohne Schiff

Als wir in Dublin ankamen, war es Nacht. Man fuhr uns durch die dunklen Straßen der fremden Stadt, und wir wurden in einem Heim der Heilsarmee untergebracht. Es gab keinen Alkohol dort, nur Tee und Sandwiche. Vorher sangen die Soldaten der Heilsarmee ein frommes Lied, und wir mußten mitsingen. Wir kannten den Text nicht, die Melodie aber war dieselbe wie von einem unserer Gangspill-Schanties. Und so sangen wir denn mit gefalteten Händen: „Heft j den noorschen Bollrigger seen? Hohao, hohao. De Masten so skeep as den Schipper sien Been, hohao, hohao!“

Am nächsten Tag hatte sich der Sturm gelegt, und wir fuhren hinaus zur „Hamburg“. Das Schiff sah schlimm aus. Die Decksaufbauten waren von den Wellen zerschlagen, und in den Logis stand fußhoch das Wasser.

Wir arbeiteten Tag und Nacht mit Handpumpen. Dann, als der feuchte Weizen anfang zu quellen, schleppeten wir die Säcke an Bord, schlichteten sie auf und schütteten den Weizen ins Meer. Fast vierunddreißigtausend Säcke waren's, genug, um ein ganzes Regiment Hungeriger satt zu machen.

So lagen wir sechs Wochen vor Dublin fest. In der Stadt waren wir sehr beliebt. Wegen unserer Frömmigkeit. Denn die Leute von der Heilsarmee hatten unseren inbrünstigen Gesang überall gelobt. Und außerdem waren wir Deutsche, und jeder Feind Englands ist ein Freund der Iren. In den kleinen Kinos klatschten sie, wenn deutsches Militär auf der Leinwand erschien, und die englischen Bärenmützen wurden ausgepiffen. Schon damals, 1925.

Nach sechs Wochen war das Schicksal der „Hamburg“ entschieden. Abgewrackt — nicht mehr zu reparieren!

Der Schlangengriepier saufte im Flugzeug nach Hamburg, um der Reederei zu berichten. Und wir wurden acht Tage später von der „Lühow“ abgeholt und nach Bremerhaven gebracht. Passagiere dritter Klasse — Matrosen ohne Schiff.

# Tabakkultur



Frisch gepflanzte Tabaksetzlinge in dem kargen Boden Mazedoniens.

*Doppelt  
fermentiert*  
**4s**

# ...und Sie?



Meist hinter  
den Zähnen  
sitzt der  
häßliche  
Zahnstein

## Er weiß, warum er die Zähne auch rückwärts putzt!

Auch Sie sollten sich nicht mit „scheinbar“ gepflegten Zähnen zufrieden geben. Ihre weiße Vorderseite kann oft täuschen! Denken Sie

auch an die Rückseite, an der meist der häßliche Zahnstein sitzt! Gerade dort müssen Sie mit Solidox und einer nicht zu weichen Zahnbürste möglichst kräftig bürsten.

Solidox Zahnpasta stellt durch den Gehalt an Sulforizin-Oleat etwas Besonderes dar. Sie zermürbt allmählich das Gefüge des Zahnsteins, bekämpft sein Bestehen und Weiterwachsen und vermag in vielen Fällen seine Neubildung ganz zu verhüten. So verhilft Solidox zu weißen, festen und gesunden Zähnen, einem stets gepflegten Mund!

# SOLIDOX

Zahn  
stein  
bekämpfend

Die Zahnpasta für alle

SO 120-223

TUBE 40 Pf. • GROSSE TUBE 60 Pf.

## Arbeitslos

Ende Januar 1932 bestand ich meine Prüfung als Kapitän auf großer Fahrt. Ich hatte geglaubt, damit wäre ich über den Berg, und nun ginge es automatisch weiter aufwärts. Statt dessen kam die Arbeitslosigkeit.

Gleich nach dem Händedruck des Prüfungskommissars war ich in eine Lare gestürzt und überall herumgefahren. Bei der Hapag, bei Sloman, bei der Lantischiff-Reederei W. A. Riedemann. Überall dasselbe. Bedauerndes Achselzucken. Ein Seufzer, „ja, die Konjunktur“. Und bestenfalls als mageren Trost das Versprechen: „Wir merken Sie vor für den Fall...“

Trotzdem blieb ich in Hamburg, um keine Chance zu verpassen und lebte von meinen mageren Ersparnissen. Schließlich, als sich gar keine Aussicht bot, ging ich unter die Schriftsteller. Kaufte mir hundert Blatt weißes Papier, dazu ein altes englisch-deutsches Lexikon und fing an, die China-Klippers zu übersetzen, eins der schönsten Bücher über Segelschiffe, das es gibt.

Aber bei Seite fünfzig gingen mir die Kohlen und die Zehnen aus. Harry Stower, mein alter Bootsmann von der „Hamburg“, half aus, so gut er konnte. Er hatte das Lokal „Zum Davidstern“ übernommen und sagte: „Du kannst eeten und trinken bi mi, so veel as du wullt, Käpt'n Prien betost allens wedder, dat weet id.“

Sein Vertrauen war rührend, doch mir selbst wurde es schließlich zu viel. So setzte ich mich eines Abends auf die Bahn und fuhr mit einem beschleunigten Nachtzug nach Hause zu meiner Mutter. In der grauen Frühe eines Februarmorgens kam ich in Leipzig an. Als ich die Treppe zu unserer Wohnung hinaufstieg, hatte ich Herzklopfen. Es ist nicht leicht, wenn man nach acht Jahren heimkehrt, ohne Geld und ohne Stellung wiederzukommen.

Ich klingelte. Meine Mutter öffnete. „Junge“, sagte sie und zog mich in den halbdunklen Flur. Sie war grau geworden in der letzten Zeit.

Dann gingen wir hinein. Im Arbeitszimmer lagen überall auf Tisch und Stühlen Modelle herum, Attrappen fürs Schaufenster, Schinken und Würste aus rohem Holz.

Ich sah meine Mutter erstaunt an. „Ach“, sagte sie lächelnd, „du hast ja früher oft genug über meine Schinkenmalerei gespottet, und nun male ich wirklich Schinken.“

Dann machte sie mir Frühstück, und nach dem Essen legte ich mich auf das Sofa und las die Zeitung. Zuerst den Stellenmarkt. Es war trostlos. Zwanzig Gesuche, kaum ein Angebot. Und wie ein Alpdruck begann mich die Vorstellung zu belasten, ich könnte hier so untätig herumliegen, tagelang, wochenlang, vielleicht sogar Jahre.

Mit einem Ruck richtete ich mich auf. Ich hatte doch Bekannte, Schulfreunde, Söhne wohlhabender Eltern. Jemandwo mußte doch was zu machen sein, irgendeine Arbeit mußte es doch geben, wenn man gesund und kräftig und nicht gerade auf den Kopf gefallen war. Sie konnten einen doch nicht einfach so ausschließen und bei lebendigem Leibe verfaulen lassen.

Ich sprang auf. „Schüs, Mutter“, rief ich ins Nebenzimmer.

Dann ging die Lauferei los, von Haus zu Haus, von Büro zu Büro. Immer wieder dasselbe! Viele waren selbst irgendwie aus der Bahn gerissen, hatten das Studium aufgegeben, ihren Beruf, den sie erlernen wollten. Sie waren irgendwo untergekrochen und klammerten sich nun an den eroberten Platz voller Angst, ihn zu verlieren, und in die graue Flut der Arbeitslosigkeit zu versinken.

Und vielen, nur zu vielen ging's ebenso wie mir. Sie lungerten herum, rüttelten an Türen, die immer verschlossen blieben, waren verzweifelt und hofften immer wieder auf ein Wunder, das Wunder, das Arbeit hieß.

Am dritten Tage meiner Lauferei traf ich Hinkelhaus. Er hatte Jura studiert und war nicht zu Ende damit gekommen. Das Geld fehlte, aber er hatte sich nicht unterkriegen lassen und eine Rechtsberatungsstelle aufgemacht.

„Wenn du willst, kannst du als Bürovorsteher bei mir eintreten“, sagte er, „allerdings, Gehalt zahlen kann ich nicht. Aber wenn dir's recht ist, machen wir halbpant.“ Ich schlug ein.

Das Büro lag in der Eisenbahnstraße. Ein kleines, kahles Zimmer, mit zwei Tischen und fünf Stühlen und einem Schild an der Tür. „Ernst Hinkelhaus, Rechtsberater.“ Das war alles.

In den nächsten acht Tagen ging ich regelmäßig jeden Morgen hin, mit einem Stullenpaket in der Tasche, und kam abends wieder heim. Aber außer Hinkelhaus habe ich nie jemanden im Büro getroffen. Wir debattierten viel über die erbärmliche Zeit und die Unfähigkeit einer Regierung, die ganze Teile des Volkskörpers an lebendigem Leibe verkommen ließ. Diese Debatten waren sehr anregend, aber wenn's so weiterging, würde meine Beteiligung am Ende des Monats genau die Hälfte von Nichts betragen.

Endlich entschloß sich Hinkelhaus, auf die Gerichte zu gehen und dort den Kundenfang zu betreiben. Ich sollte inzwischen das Büro hüten und den Innendienst wahrnehmen. So blieb ich allein in dem kleinen, kahlen Zimmer, sah auf die graue Straße hinaus, über die Dächer nach dem Bahndamm hin, und wartete. Aber kein Kunde kam.

Acht Tage später schloß die Rechtsberatungsstelle ihre Pforten. Für immer.

## Prozession des Elends

Ich stand wieder draußen. Nun gab es nur noch einen Weg: den Weg zur Stempelstelle. Eines Morgens machte ich mich auf zu der alten Mietskaserne am Georgi-Ring.

In dem grauen und schmutzigen Wartezimmer saßen schon ein paar Leute herum. Sie sahen erschöpft aus, vollkommen ausgebeutet, so, als hätte sie die Not von innen heraus leer gefressen und nichts von ihnen übriggelassen als die äußere Hülle. Jedesmal, wenn es klingelte, stand einer auf und verschwand hinter der Tür mit den Milchglascheiben.

Endlich kam die Reihe an mich. Ich zog meinen Anzug glatt und trat ein. Ein Männchen mit schütterem grauem Haar saß hinter einer Barriere und schrieb. Er sah mich über die Gläser seiner Brille hinweg an. Mit einem müden, stumpfen Blick.

„Name? Beruf? Geburtstag?“

Seine Feder kratzte, und sein grüner Ärmelschoner fuhr langsam übers Papier.

„Und warum melden Sie sich erst jetzt?“

„Weil ich erst versucht habe, Arbeit zu kriegen.“

„Na ja“, sagte er und reichte mir die Stempelfarte über den Tisch hin. „In drei Wochen erster Geldempfang in der Gellertstraße“, fügte er hinzu.

„Und bis dahin?“ fragte ich resigniert. Doch er drückte schon den Klingelknopf für den Nächsten.

Mitte März ging ich in die Gellertstraße. Ich war schon morgens um acht Uhr da, aber viele andere waren schon vor mir gekommen. Sie standen da, eine lange graue Schlange, die sich langsam in kleinen Rucken vorwärtschob.

Rumbum... dröhnte der Stempel am Schalter. Einer war abgefertigt, und es ging einen Schritt vorwärts. Rumbum — rumbum... zwei Schritte. Sie bewegte sich rhythmisch, diese Prozession des Elends. Immer im Takt, nach dem Paukenschlag der Not.

Dann war die Reihe an mir. Wenig genug gab's. Ich strich das Geld ein und ging schnell hinaus. Die Schlange war noch länger geworden. Der Anblick all der

abgestumpften, hoffnungslosen Gesichter, der dumpfe Geruch der Armut, das ewige Rumbum war erdrückend.

Nun war ich also wieder unten, ganz unten. Wozu hatte ich mich eigentlich gequält und geschunden? Die Jahre auf den Segelschiffen waren auch kein Butterleben gewesen. Und nun, wo ich mich endlich durchgerungen hatte, wurde mir der Boden unter den Füßen weggezogen. Mit vierundzwanzig Jahren abgewrackt, ver-schrottet!

Warum? Jeder, den man fragte, zuckte die Achseln: "Ja, es gibt eben keine Arbeit, das sind die Verhältnisse, mein Lieber!" Ja, verflucht noch mal, waren denn die da oben, die Minister, die Parteibonzen, die Beamten nicht dazu da, die Verhältnisse zu ändern? Wie konnten sie ruhig schlafen, solange es noch Menschen gab, kräftig und gesund, willig zur Arbeit — gierig nach Arbeit — und nun verrottend wie faules Stroh?

Ach ja, sie konnten schlafen, diese Herren, sie schliefen nur zu gut auf dem sanften Ruhelissen ihres Wahl-spruchs: Leben und leben lassen. Aber die Wirklichkeit hatte den Flitter abgestreift von ihren Phrasen. Wir hier unten sahen das Leben so, wie es war. Und wir sahen auch sie, so wie sie waren. Leben und sterben lassen. Das war in Wahrheit ihre Devise! Ein wütender Zorn gegen diese sanfte, verlogene Gleichgültigkeit packte mich.

In diesen Tagen wurde ich Mitglied der national-sozialistischen Bewegung.

Mein U-Boot — meine Männer

Im Januar 1933 trat ich in Stralsund bei der Kriegsmarine ein. Ich fing wieder einmal ganz von unten an, als Matrose.

Für einen Mann, der Soldat wird, beginnt ein neues Leben. Die persönliche Freiheit wird auf ein Mindestmaß eingeschränkt. An ihre Stelle tritt der Befehl, die harte Gesetzmäßigkeit des Dienstes in Waffen. Der Soldat ist immer im Dienst. Und alle anderen Ereignisse treten hinter dem Leben im Dienst zurück. Es gilt der alte Satz:

„Wer auf der Preußen Fahne schwört, Hat nichts mehr, das ihm selbst gehört.“

In diesem Geiste erfolgte meine militärische Ausbildung bis zum Offizier.

Im Herbst 1938 erhielt ich mein erstes eigenes Kommando. Im Tagesbefehl stand: Oberleutnant zur See Prien, bisherige Dienststelle Wachoffizier einer U-Flottille, neue Dienststelle: Kommandant in einer U-Flottille. Also endlich ein eigenes Boot!

Anfang Dezember fuhr ich hinüber nach Kiel. Ich ging zum Flottillenchef, Kapitänleutnant Sobbe, der sein Quartier auf dem Beischiff „Hamburg“ hatte. Er empfing mich in seiner Kajüte.

„Na, Ihr Boot schon angesehen? Schon drüben auf der Werft gewesen?“

„Nein, Herr Kapitänleutnant.“

Er lächelte, aber seine scharfen grauen Augen musterten mich prüfend. „Haben Sie Ihre Leute schon gesehen?“

„Nein, Herr Kapitänleutnant.“

„Na, dann sehen Sie sich beides erst mal an.“

Händeschütteln, ein gemurmertes „Freut mich, daß Sie bei uns gelandet sind“, der deutsche Gruß, und dann stand ich wieder draußen.

Ich fuhr zur Werft hinüber. Das Boot lag noch dort und sollte den letzten Schliff bekommen. Es war ein feines Boot, es sah schmal und schnittig aus. Ich ging hindurch und sah mir alles genau an, und es war mir, als wenn ich dabei von jedem Stück Besatz ergriffe.

Dann ging ich zum Adjutanten und setzte Kommandantenmusterung für den nächsten Tag an. Um zehn Uhr früh auf dem Achterdeck des Beischiffs „Hamburg“.

Der nächste Tag war ein Sonntag, ein klarer, sonniger Dezembertag. Als ich die Treppe zum Achterdeck emporstieg, war ich merkwürdig gespannt. Wie vor einer entscheidenden Begegnung. Die 38 Mann, die dort oben standen, waren die Männer, mit denen ich die nächsten Jahre das Schicksal teilen würde, im Guten und im Bösen, im Frieden und — wenn's sein mußte — im Krieg.

Dann sah ich sie dastehen, in zwei Gliedern angetreten, die Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften. Eine scharfe Stimme: „Zur Meldung an Kommandant — die Augen links!“

Ein Rud ging durch die kleine Front. Der kommandierende Oberleutnant kam auf mich zu: „Oberleutnant Ing. Wessels meldet Herrn Oberleutnant gehorsamst, Besatzung angetreten!“ Ein großer, breitschultriger Mann mit einem schweren, ernsten Gesicht.

Ich trat vor die Front. „Heil Besatzung!“

Wie aus einem Munde scholl es zurück: „Heil Herr Oberleutnant!“

Ich hatte früher oft daran gedacht, was ich im Augenblick meines ersten eigenen Kommandos zu meinen Leuten sagen wollte. Aber jetzt, als ich vor ihnen stand, sagte ich nur: „In wenigen Tagen stellen wir eine neue Einheit der deutschen Kriegsmarine in Dienst. Ich erwarte, daß jeder Mann seine Pflicht tut, so, wie ich sie

selbst tun werde. Wenn das geschieht, werden wir gut miteinander auskommen.“

Dann ging ich die Front entlang und ließ mir von jedem einzelnen Dienstgrad und Namen sagen. Meist waren es junge Gesichter, glatt und frisch, und vom Leben kaum gezeichnet. Aber ein paar blieben doch haften. Da war Endraß, der erste Wachoffizier, ein schmalere, drahtiger Sportstyp; da war Spahr, der Obersteuermann, schwer, in selbstlichere Ruhe eingebettet; da waren das gutmütige, breite Gesicht Gustav Böhm, des Zentrale-Maschinisten, und die merkwürdig verfonten Augen des Maschinenmaats Hofstein; da war Smogzel, ein verschmizter Oberschlesier, und Lüdedes offenes, frisches Jungengesicht.

Ich sprach mit jedem und bemühte mich zu erkennen, was für ein Mensch ein jeder war. Aber im Grunde genommen war das ein Rätselraten. Denn was wirklich an einem Mann ist, sieht man erst bei der Arbeit oder in der Gefahr.

Im nächsten Frühjahr übten wir jeden Tag mit dem Boot, erst drinnen in der Förde und dann draußen in der Ostsee. Bei diesen Übungen lernte ich meine Männer kennen. Sie waren keine Paradesoldaten, weiß Gott nicht. Aber sie waren Männer, die das Herz auf dem rechten Fleck hatten.

„Sondermeldung, Herr Kapitänleutnant!“

Anfang August 1939 liefen wir zu einer großen Übung in den Atlantik aus. Es lag schon starke Spannung in der Luft, und manche sahen schwarz und meinten, wenn wir wiederkämen, wäre kein Friede mehr.

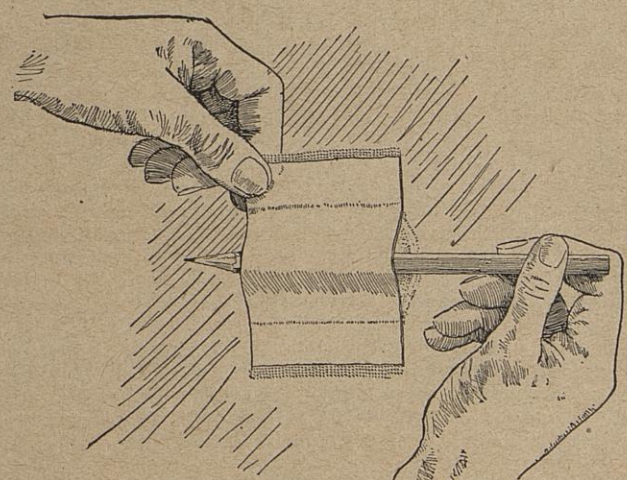
Die Übung war herrlich. Wir hatten wunderbares Wetter, glasklare Spätsommertage, grünes Meer mit sanfter Dünung, und Nächte, die hell waren von Sternen. Wenn es irgend ging, hörten wir Rundfunknachrichten aus der Heimat. Es war ein warmes, anheimelndes Gefühl, hier über tausend Seemeilen entfernt die Stimme des Anjagers zu hören. Aber die Nachrichten, die kamen, waren ernst und schmeckten nach Krieg.

Die Übung, die wir mit solchem Eifer begonnen hatten, wurde wesenlos, und es war deutlich zu merken, wie die Leute lascher wurden. Die Freiwachen lagen in den Kojen herum und führten politische Gespräche. Besonders Gustav Böhm war unermüdlich. Aus den Tiefen seines rundlichen Körpers quoll die Weisheit in immer neuen Sprüchen hervor.

(2. Fortsetzung folgt.)

WIE IHRE EIGENE HAUT

EIN STÜCK HAUT IN RESERVE • DÜNN • STRAFF



NICHT GELOCHT • DÜNN UND STRAFF

Soll TraumaPlast gelocht sein? Fassen Sie mit dem Bleistift hinter das Mullkissen: der Pflasterstoff ist dort unbestrichen und daher auch ohne Lochung vollkommen luftdurchlässig. Die Schichten des Mullkissens sind alle locker und voll saugfähig. TraumaPlast braucht keine Löcher!

In allen Apotheken und Drogerien in Packungen von 15 Pfg. an.

**TraumaPlast**

CARL BLANK · VERBANDPFLASTERFABRIK · BONNa.Rh



**Reinigung ist Vorbedingung**

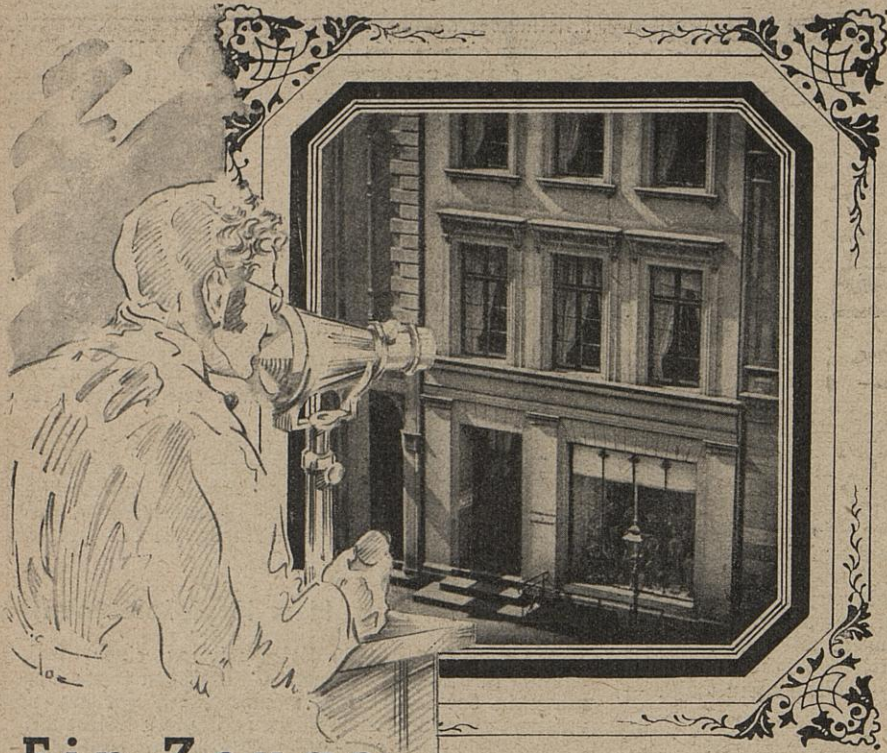
Nur eine gründlich gereinigte Haut kann schön sein. Scherk Gesichtswasser dringt in die Tiefen der Poren und löst allen Schmutz, Pickel und Hautunreinheiten. Ihr Teint wird von innen heraus schön, zart und glatt.

**Schönheit im Augenblick**

Durch Mystikum-Puder ist Ihr Antlitz in 10 Sekunden wie verwandelt. Wie ein hauchzarter Schönheitsschleier läßt er Ihr Gesicht schöner und interessanter erscheinen. Mystikum-Puder schützt Ihre Haut, haftet wunderbar und ist dezent und anhaltend parfümiert.

**Mystikum**  
PÜDER · COMPACT

**Scherk**  
Gesichts-Wasser



## Ein Zeuge deutscher Geschichte!



Ist es nicht eine erstaunliche Schärfe, die der Amateur Dr. Biewendt schon im Jahre 1850 mit seiner Voigtländer-Kamera bekommen hat? Könnte ihn nicht so mancher Amateur von heute beneiden? Und das schon zu einer Zeit, als die schicksalhaften Einigungsbestrebungen unseres Vaterlandes erst im Werden waren?



Beim Einzug in Paris, 1871, war der Sohn, der junge Biewendt, mit dabei und ließ sich drüben zur Erinnerung porträtieren. Was kam zum Vorschein, als der welsche Fotograf in Samtjäckchen und Künstlerschleife den Objektivdeckel lüftete? Die schon damals berühmte Voigtländer-Optik!



Als wir Helgoland, 1890, bekamen, war es der Enkel, der mit seiner jungen Frau vor der Kamera stand, und wieder schuf ein Voigtländer-Objektiv beider Bild für das Familienalbum mit den roten Plüschdeckeln.



1914 zog der Ur-Enkel in's Feld, und die gestochen scharfen Fotos, die ihn, den 33-jährigen, mit üppigem Vollbart zeigen, waren mit seiner Heliarkamera von Voigtländer aufgenommen.

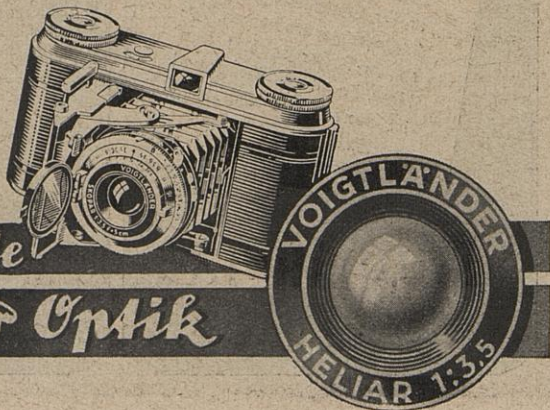


200 000 000 000 000 Papiermark zahlte 1923 der Ur-Ur-Enkel für seine Voigtländer-Kamera, und das war viel, viel Geld für ihn. Seine Bergheil-Kamera war ihm aber lieber als all das viele Papier, und sie hat ihren Wert bis heute erhalten.



Und heute ist der Ur-Ur-Ur-Enkel wieder draußen und schickt aus Polen und Norwegen, aus Holland und Belgien, vom Einzug in Paris und von der Küste des Atlantik immer wieder neue, interessante und blitzscharfe Fotos, die er mit seiner kleinen Vito zu 88 Mark, also auch wieder mit einer Voigtländer-Kamera, gemacht hat.

Von Generation zu Generation haben also Voigtländer-Objektive den Aufstieg Deutschlands miterlebt und ihn für uns und die Nachwelt festgehalten. Und mehr als zwei Millionen Menschen machen ihre Aufnahmen mit Voigtländer-Objektiven, weil sie wissen, wie scharf sie zeichnen!



Die berühmte  
Voigtländer Optik

# AUF DER SEITE des Lebens

Roman von Oskar Gluth

Copyright 1940 by L. Staackmann Verlag, Leipzig

Die letzte Fortsetzung schloß:

„Ingeborg“, sagte Ulrich langsam und hob eine Hand, als wolle er nach einem geliebten Traumbild greifen, „Ingeborg ist die Frau, deren Bild der Mann aus seinen Träumen in sich trägt, und der er im Leben kaum begegnet, wenn er nicht unter einem besonderen Stern steht. Und wenn er ihr wirklich begegnet, so ist es gefährlich... Sie geht vielleicht an ihm vorüber, er erkennt sie zu spät oder sie liebt einen anderen. Oder es ist wie im Märchen, das Wasser ist viel zu tief...“

Da hob Petra, sich neigend, seine Hand zu ihrer Wange hoch und drückte sie leise dagegen. „Oder der Mann ist blind und sieht nicht, daß auch über das tiefe Wasser ein Weg führt.“

Sie lachte leise. Es war aber eine dunkle Angst in ihr. „Ich spiele die Ingeborg“, sagte sie plötzlich, wie aufflammend, schwer und ahnungsvoll.

XVII.

Wenige Tage, nachdem Ulrich Helwin nach Italien abgereist war, wurde sein Bruder Robert zu einem ärztlichen Konsilium nach Köln, dem Ort seines bisherigen Wirkens, gerufen. Sein früherer Chef, von dem er nicht ungern geschieden war, hatte selbst sein Kommen dringend gewünscht, denn es handelte sich um einen Fall, der Roberts engstes Forschungsgebiet berührte. Robert Helwin flog nach Köln, wo er nach seinem etwas überstürzten Wegzug vor sechs Wochen auch noch anderes zu erledigen hatte.

Das Konsilium führte zu vollem Meinungs einstimmigkeit der Ärzte, und der alte, berühmte Geheimrat begegnete Robert wie einem Kameraden von gleichem Rang und Können. Es blieb nicht ohne Wirkung auf Roberts Stimmung. Sein berechtigter Stolz, in so jungen Jahren sich durchzusetzen zu haben, gab seinen Worten eine fröhliche Zuversicht, als er vom Hotel aus mit Gunda sprach, um ihr zu sagen, daß er erst später zurückkehren werde, als er geplant hatte. Den Grund verschwieg er ihr.

Kein Mensch durfte wissen, was er in den Wochen seit seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise gelitten hatte. Wie vielen hatte er in diesen Tagen geholfen, aber sich selber hatte er nicht helfen können. Er liebte Gunda, aber er konnte Petra nicht vergessen. Vielleicht war es falsch und verblendet gewesen, mit scharfem Messer entfesseln zu wollen, was längst geheimnisvoll sein Leben beherrschte. Er mußte erfahren, daß gerade seine Ehe, das Zusammenleben mit Gunda, den Schatten der anderen, der verlassenen Frau unerbittlich nachzog. Er konnte Gunda nicht mehr ansehen, ohne Petra zu schauen, er konnte Gunda nicht mehr sprechen hören, ohne daß er gleichsam zu Petra hinlief. Und wenn Gunda seine nicht immer leichte Sprache nicht sofort verstand und ihm nur schwer folgen konnte, stieg dunkler Born in ihm auf. Petra hatte ihn sofort verstanden, sie hatte ihn angeregt, geistig noch schärfer, noch kühner zuzupacken. Halbe Nächte hatte er mit ihr reden und streiten können.

Hier in Köln wurde die Erinnerung daran wieder so wach, daß er in einem jähen Fieber der Erwartung seinen hart erkämpften Entschluß, Petra Vergangenheit sein zu lassen und so ihren Willen anzuerkennen, preisgab.

Benigstens will ich wissen, dachte er, was aus ihr geworden ist. Aus ihrem eigenen Mund will ich hören, daß unsere Freundschaft, unsere Liebe für immer begraben sein soll.

Wenn er sich auch scheute, es sich offen einzugestehen, eine ungestüme Begierde, Petra wiederzusehen, warf sich gegen alle Warnungen. Und dann war die Enttäuschung groß: die Tür ihrer Wohnung blieb geschlossen. Nichts rührte sich auf sein wiederholtes Läuten.

Die Frau des Hausbesorgers, die er im Flur traf, wußte auf seine Frage nicht viel zu berichten. Fräulein Dr. Eggers? War schon lange verreist. Als sie aus Schweden zurückkam, war sie kaum einen Tag, nur eine Nacht geblieben. Wohin sie nun schon wieder gereist sei, das wisse sie nicht. Vielleicht gab das Postamt, das die Briefe nachschickte, Bescheid. Die Haushälterin hatte für vier Wochen in die Heimat fahren dürfen.

Robert suchte die Konsulin Almquist auf, die Großmutter Petras. Sie empfing ihn mit Freuden. Und ehe er vorsichtig seine Frage stellen konnte, sprach sie schon von Petra. Daß Robert geheiratet hatte, eine Freiberg, das wußte sie, sie hatte es in der Zeitung gelesen. Schade, sie hatte gehofft, Petra und Dr. Robert Helwin... Nun, da war nichts zu machen. Einfluß hatte sie auf Petra nie gehabt. Die Enttäu- lin war früh, allzu früh, fand die Konsulin, ihre eigenen Wege gegangen.

„Sie hat mich nicht einmal aufgesucht, als sie nach dem Tod ihrer Mutter aus Stockholm zurückkam. Sie hat überhaupt nichts von sich hören lassen. Doch! Ich will gerecht sein, angerufen hat sie. Ich war aber nicht zu Hause. Als sie sich nicht wieder meldete, habe ich bei ihr angeläutet, aber ihre Haushälterin sagte mir, sie sei schon wieder abgereist. Wohin? Das wußte sie nicht, oder sie durfte es nicht sagen.“

Um seiner Erregung und Enttäuschung Herr zu werden, war Robert aufgestanden und ein paar Schritte durch das Zimmer gegangen. Er blieb vor der alten Dame stehen, deren vernünftiges, scharf gewordenes Gesicht doch in manchem an Petra, die Enkelin, erinnerte. „Ich vermute“, sagte er, „daß Petra kurz in Berlin war. Sie hat auch mich angerufen, und zwar im Hause meines Bruders, wo ich damals wohnte. Ich war aber nicht anwesend, mein Bruder hat mir ihre Grüße



АТІКАН 5<sub>pf</sub>

Nr. 38

S

Leipzig

m ge-  
seinen  
einem  
ich...  
deren.

e leise  
Wasser  
borg",

e fein  
seines  
angen  
te sich  
n flog  
auch

alte,  
Rang  
bered-  
n eine  
i, daß  
er ihr.  
on der  
aber  
nicht  
Messer  
mußte  
en der  
mehr  
ohne  
leichte  
Zorn  
noch  
reiten

einem  
angen-

ihrem  
immer

gierde,  
Ent-  
ch auf

nicht  
ie aus  
Böhlin  
t, das  
n die

mpfung  
schon  
hatte  
in...  
Ente-

r aus  
l Jch  
nicht  
ir, sie  
ngen."  
aufge-  
alten  
in an  
Berlin  
wo ich  
Grüße



## Nehmen Sie DIESE Partie einmal unter die Lupe!

Um die Nasenflügel und zwischen Mund und Kinn, da zeigen sich die ersten vergrößerten Poren, Warnungszeichen der Natur, die bedeuten, daß die feinen Drüsenkanälchen der Haut verstopft sind und die Hautatmung und Hauternährung behindern. Verhindern Sie rechtzeitig diesen Schönheitsfehler durch eine rationelle, die natürlichen Funktionen der Haut unterstützende und ergänzende Hautpflege. Kaloderma-Kosmetik-Präparate sind auf Grund der Ergebnisse letzter biologisch-kosmetischer Forschung aufgebaut. Nach kurzem Gebrauch werden Sie feststellen, wie sie Ihrer Haut Spannkraft, Geschmeidigkeit und Frische wiedergeben. Jede Frau, die schön sein und bleiben will, muß diese intensiv wirksamen modernen Hautpflegemittel kennenlernen.

**KALODERMA-REINIGUNGS CREME**  
Eine Reinigungscreme, die Ihre Haut wirklich tiefdringend reinigt und auch die letzten Staub- und Schmutzteilchen aus den Poren löst. Die Basis für jede erfolgreiche Hautpflege. Dosen RM .75 und 1.35; Töpfe RM 2.— und 5.—

**KALODERMA-GESICHTSWASSER**  
Mehr als ein herrlich erfrischendes, hautstraffendes Gesichtswasser — ein ideales Vorbeugungsmittel bei müder und welker Haut. Erhält den Teint rein und macht die Haut wieder jugendlich, straff und elastisch. Fl. RM 1.25 u. 2.—

**KALODERMA-AKTIVCREME**  
Eine Spezial-Nähr-Coldcreme, die infolge ihrer spezifischen Zusammenstellung mangelnde oder fehlende Hautdrüsenernährung in vollkommen natürlicher Weise ergänzt. Tuben RM .50 u. RM 1.—; Töpfe RM 2.— u. RM 5.—

**KALODERMA-TAGESCREME**  
Verleiht der Haut bleibenden samtartig matten Schimmer, die Voraussetzung für ein gepflegtes Aussehen. Schützt bei unbehinderter Hautatmung die Poren gegen Verunreinigung. Tuben RM .50 und RM 1.—; Topf RM 2.—

**KALODERMA**  
*Kosmetik*

**EIN NEUER WEG ZU NEUER SCHÖNHEIT**



**F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE**

ausgerichtet.“ Er mußte sich zusammennehmen, um nicht ein falsches Wort zu sagen, das ihn verraten konnte.

„Sie sorgen sich um Petra?“ meinte die Konsulin.  
Robert gab es zu. Die Konsulin zündete sich eine Zigarette an, bevor er ihr Feuer reichen konnte. Sie rauchte an einem Tag mehr Zigaretten als mancher Mann in einer Woche, und im stillen hatte sie Petra immer ein wenig beneidet, weil sie schwere Zigaretten vertrug.

„Sie haben nicht festzustellen gesucht, wohin sie gereist ist?“ fragte Robert.  
„Natürlich habe ich es versucht, aber wenn sie sich in Dunkel hüllen will, das versteht sie sehr gut.“

Sie wurde durch den Eintritt des Hausmädchens unterbrochen, das die Post hereinbrachte. „Legen Sie sie bitte dorthin“, sagte die Konsulin und wies auf einen kleinen Tisch. Dann stuzte sie, ihre Hand streckte sich aus... „Bon Petra!“ rief sie und griff nach dem Brief, der zuoberst lag. „Aus Italien?“

„Aus Italien?“ Erleichtert atmete Robert auf.  
Ungeduldig drückte die Konsulin die Zigarette im Aschenbecher aus, öffnete den Brief und las. „Sie schreibt aus Gardone“, sagte sie, die Augen auf Petras Zeilen.

„Aus Gardone?“  
„Aus Gardone, ja. Wundert Sie das auch? Sonst war sie dort zu finden, wo alte Bilder und Statuen zusammengetragen sind. Gardone aber ist doch ein idyllischer Platz für Hochzeitsreisende und Erholungsbedürftige.“

Er zuckte die Achseln. „Sie schreibt nichts Näheres?“ fragte er.  
„Näheres, nein. Nun, das ist nichts Besonderes, von sich schreibt sie ja kaum.“ Sie lächelte, aber das Lächeln betonte nur die Bitterkeit ihrer Feststellung, daß sie die Liebe und das Vertrauen ihrer einzigen Enkelin nicht besaß. Dann ruhten ihre Augen, sie flogen nicht mehr über die Zeilen, ein nachdenklicher Schimmer war darin. „Und doch, und doch...“

Robert hielt, plötzlich hellhörig, den Atem an: „Und doch?“  
„Vielleicht bin ich ein bißchen verrückt, Doktor“, meinte die Konsulin und blickte ihn an. Erst jetzt schien ihr aufzufallen, wie sehr er sich in den wenigen Wochen verändert hatte.

„Sie sind Petras Freund, mit Ihnen kann ich offen sprechen“, sagte sie. „Ach nein, erwarten Sie keine große Überraschung! Auch diesmal schreibt Petra nichts, was Klarheit gäbe. Nur wie sie schreibt, nicht was sie mitteilt, das ist so eigentümlich. Es ist ein neuer Ton in diesem Brief. Etwas wie Schwärmerei bricht durch... Bei Petra! Es fehlt mir, daß sie sich begeistert zu der Schönheit der Welt und des Lebens bekennt! Es ist, als habe sie mit einemmal andere Augen für das Leben bekommen, verstehen Sie mich?“

Robert stand wie auf seinen Platz gebannt. Er suchte zu begreifen. „Andere Augen... für das Leben?“

„Ja.“ Die Konsulin erhob sich mühsam, fast mit Gewalt, und trat zum nahen Fenster, als wolle sie sich von den Gedanken freimachen, die sie bedrückten. „Petra ist glücklich, so etwas spürt man doch! Oder richtiger, sie erwartet ein großes Glück.“

Er hörte sich fragen, mit einer fremden, heiseren Stimme: „Sie glauben...“  
Da lehnte sich ihm die alte Frau fast hastig zu. „Daß sie ihr Herz entbitt hat. Ja, das glaube ich. Und das ängstigt mich, statt mich zu freuen und zu beruhigen. Es gibt Ahnungen, Doktor, die sich auf nichts stützen als auf das Gefühl. Und wenn Sie mich für eine törichte alte Frau halten, die Gespenster am hellen Tag sieht: Petra hofft, sehr glücklich zu werden, und das ist mir sehr unheimlich!“

Die Konsulin erwartete vielleicht, daß er sie auslache und ihr die Furcht ausreden suche, aber Robert Helwin lachte nicht. Er war stumm geworden. Er konnte nichts anderes mehr denken. Petra ist glücklich... Petra liebt wieder... Nicht mich, einen anderen...

Gunda harpte auf dem Bahnsteig, als er am späten Abend nach Berlin zurückkehrte. Er war darauf nicht gefaßt gewesen. Vielleicht fühlte sie, daß er ihr überrascht begegnete, aber sie verlor kein Wort darüber. Lächelnd nahm sie ihm an der Schranke Mappe, Koffer und Zeitungen ab, damit er wenigstens eine Hand frei hatte, um die Fahrkarte abzugeben, und sie hielt ihn zurück, als er leise verstört und unachtsam fast mit dem kleinen Wagen der Gepäckbeförderung zusammenstieß. „Du hast sicher auch während der Fahrt studiert und gearbeitet“, behauptete sie lächelnd.

Er bekam einen roten Kopf, unterdrückte ein hastiges, sinnlos gereiztes Wort. „Ein nerdentötender Beruf“, entgegnete er flüchtig und streifte Gunda mit dem Blick. Wie überlegen die junge, sanfte Frau in letzter Zeit oft sein konnte! Manchmal glaubte er, bei ihr einen inneren Widerstand, einen Willen zu voller Selbstständigkeit zu spüren, und dann mußte er einen dunklen Zorn in sich niederkämpfen.

Sie verließ ihn den Bahnhof. Das helle Licht der Bogenlampen beleuchtete das Plakat des Operntheataters. Ein Name, groß gedruckt, war deutlich zu lesen: Tilly Schmidt.

Gunda deutete auf das Plakat. „Gestern hatten wir einen vergnügten Abend!“ sagte sie. „Erich war aus Spandau herübergekommen, er ließ uns keine Ruhe, wir mußten mit ihm in die Operette.“

„Nicht möglich! Mutter ging auch mit?“  
„Natürlich, und es hat ihr anscheinend Freude gemacht. Sie wollte wohl den neuen Stern auch einmal leuchten sehen.“

Robert verstand nicht gleich. „Den neuen Stern? Ach, du meinst Tilly Schmidt!“  
Jetzt lachte er. Er winkte einen Wagen heran. „Darum hat euch Erich dorthin geschleppt!“

Überrascht drehte sich Gunda halb zu ihm herum. „Du weißt?“  
Er fühlte sich unbeobachtet, das gab ihm bessere Stimmung. „Freilich, er ist ja nicht der Mensch, der aus seinem Herzen eine Mördergrube macht. Er hat mich sogar nach ihr ausforschen wollen. Damals, an unserem Hochzeitstag.“ Er erschrak. „Damals“, hatte er gesagt. Damals, als seien Jahre vergangen... Aber Gunda hatte es zum Glück nicht beachtet.

Als sie dann im Wagen saßen, sagte sie: „Es ist kein Zweifel, Erich wünschte, auch ich sollte sie sehen. Er war begierig zu erfahren, wie sie mir gefällt. Nun, sie ist reizend. Robert, ich glaube, er hat sie sich ernstlich in den Kopf gesetzt. Doch wie kam er auf den Gedanken, gerade du könntest ihm Auskunft über sie geben? Was hast du als Arzt mit dem Theater zu tun?“

„Aber Kind!“ Mit einer hastigen Bewegung zog er sie an sich. „Er dachte ganz richtig, daß Ulrich mit mir vielleicht einmal über die kleine Wienerin gesprochen habe.“

„Ulrich? Ja, natürlich...“  
Robert neigte sich zu ihr hinüber. Es war doch ein kleines Geheimnis, das er da preisgab. „Der Junge hatte mir mit seiner Frage einen leichten Schrecken eingejagt. Ich war gar nicht darauf vorbereitet, und es war ein seltsamer Zufall, ich wußte wirklich etwas über Tilly Schmidt. Aber ich konnte Erich nicht gut sagen, daß der andere, der zwischen ihm und dem Mädchen stand, mein Bruder Ulrich war. Ach, das wußtest du nicht? Unter uns, Ulrich hat, scheint es, noch vor wenigen Wochen daran gedacht, das Mädel zu seiner Frau zu machen. Jetzt ist es freilich aus, etwas plötzlich, kommt mir vor. Aber Ulrich hat es mir selbst bestätigt.“

Gunda fühlte, daß sie etwas sagen mußte. Es wurde nur ein Name: „Ulrich!“  
„Ulrich, ja. Inzwischen ist ja wohl ein neuer Stern an seinem Himmel aufgegangen. Warum hat er sich sonst kaum noch bei uns sehen lassen? Er ist ein unverbesserlicher Phantast, was Frauen anlangt.“



XVIII.

In den letzten Tagen des Mai waren die Aufnahmen beendet. Ulrich Helwin trennte sich von den Kameraden und blieb in Italien zurück. Nun war er von Verpflichtungen frei und konnte darangehen, sein neues Stück zu gestalten. Mit Petra, die in Gardone geblieben war, hatte er fast jeden Tag telefonisch gesprochen, meist abends, wenn er müde von den Aufnahmen in das Hotel zurückkam. Sie wollten sich in Verona treffen.

Und dann überraschte sie ihn am Abend vor seiner Abfahrt in Florenz. Sie feierten die Wiederbegegnung wie ein Fest.

Petra war glücklich. Ihre frohe Erwartung, das Gefühl, die alte Kraft zurückgewonnen zu haben, dem Ratapf um den Mann, den sie liebte, gewachsen zu sein und ihn so führen zu können, wie es ihrem Wesen entsprach, gab ihrer Schönheit einen betörenden Klang.

Während Ulrich und Petra sich nach dem Abendessen von einer lebhaften Menge durch die Straßen der Innenstadt leiten ließen und sich, um den erregenden Gegensatz der Zeiten zu kosten, immer wieder in die Einsamkeit flüchteten, die die hochragenden alten Bauten wie eine schimmernde Aura umgab, auf dem Platz der

Signoria, vor der Loggia dei Lanzi, berichteten sie sich, was sie in den Tagen des Getrenntseins erlebt hatten.

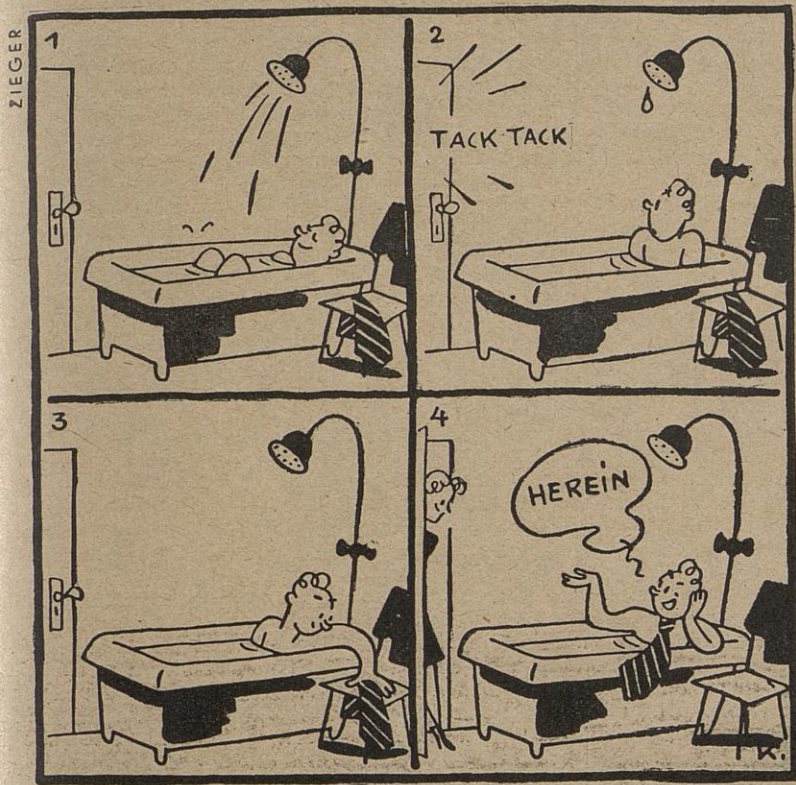
Es war nicht viel, denn über das, was sie zutiefst bewegt hatte, sprachen sie nicht. Aber die Worte lösten sich ihnen heute in der sanft berausenden, süßlichen Frühsommernacht so leicht von den Lippen.

Am frühen Morgen fuhren sie mit dem Wagen in die Berge des etruskischen Apennins hinein, nach Norden, gegen Bologna zu. Die Flügel ihrer Heiterkeit und ihres Uebermuts waren am lichten Tag, der die klassische Schönheit der Landschaft zu fast beklemmender Klarheit weckte, matt geworden. Schuld war Ulrich. Er leugnete es nicht.

„Als ich vor Jahren zum erstenmal diese Straße fuhr, da war es wie ein köstlicher Rausch. Ich meinte, ich hätte nie Schöneres gesehen. Und es ist gewiß, das Schweben gleichsam hier über den Höhen, die sich so wundervoll im Licht dehnen und überschneiden, mit den Dörfern und Kirchen, die so schwerelos wie Traumburgen hingebaut sind... Ich kenne auch in Italien kaum einen Landstrich, der das Auge mehr berückt. Aber...“ Er zuckte die Achseln und wich geduldig einem kleinen Eselskarren aus, dessen Lenker zwischen seinen Gemüsetörben eingeknickt war.

„Aber diesmal sind Sie müde, überarbeitet“, tröstete Petra. Und als sie andeutete, daß auch sie einen Kraftwagen zu lenken verstehe und ihn gern ablösen wolle, überließ Ulrich ihr das Steuer. So konnte er seinen Gedanken nachhängen, die immer wieder, mit quälender Beharrlichkeit, über die Alpen weg nach Norden schweiften. Hartnäckig erhielt sich die Vorstellung in ihm, Gunda sitze an seiner Seite, und sie führen nicht nach Norden, nein, nach Süden, wieder Florenz zu, weiter, nach Rom, Neapel... Gunda war alles neu, und auch ihm wurde dadurch alles wieder neu und erlebenswert, an Gundas Freude entzündete sich seine eigene Freude, er sah mit Gundas Augen, durch Gundas Jugend wurde er wieder jung. Nie wird ihr Robert das Tor zu der bunten, schönen Welt aufschließen, dachte er bitter, und dann meinte er plötzlich, daß er sich an dem Unrecht gegen Gunda mitschuldig mache, wenn er sich für Robert einsetze. Zum erstenmal wies er diesen gefährlichen Gedanken nicht sofort heftig zurück. Robert war sein Bruder, und Robert hing an Gunda; aber Robert konnte doch Petra nicht vergessen, wie Petra ihn nicht vergessen konnte.

Es war Ulrich noch in keiner einzigen Sekunde klar geworden, daß Petra eine neue Liebe erfaßt hatte, und



Mit einer RAXON-Krawatte ist man immer gut angezogen!

Neue Muster, neue Farben, feinfädiges entknetertes Silkok-Material.

**RAXON**

Die Krawatte mit allen Vorzügen!



Bezugsquellen-Nachweis durch Severin & Co., Köln

## Zur Säuglingspflege Palliativ-Cream

und Ihr Liebling bleibt von dem schmerzhaften und schlafraubenden Wundwerden verschont. Palliativ-Cream überzieht die Haut mit einer dauerhaften Schutzschicht, durch welche die ätzende Wirkung des Nässens verhindert wird.

**Palliativ-Cream hilft!**



In Apotheken und Drogerien erhältlich  
In Dosen zu RM 1.10, 0.55 und 0.30

„PALLIATIV“ Fabrik hygienischer Produkte, Köln-Nippes



# IKON TA

Billige Großformat-Springcamera mit Gehäuseauslösung und Schutz gegen Doppelbelichtungen. Preise von RM 86.— bis RM 135.—

Meisteraufnahmen durch diese drei: Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!



Wie manches hat sich doch verändert.....

## Die Zeit des Gänsekiels

ist vorbei - der Stenostift und das Zehnfinger-System regieren den Tag.

Wir wollen den Fortschritt ehren, zuweilen aber auch an früher denken - und an die Gemütlichkeit. Wohl dem, der noch Muße für eine beschauliche Stunde findet und sich dabei eines köstlichen Weinbrandes besinnt. Glückliche, wer zufrieden schmunzelt:



# Dujardin

ist der alte geblieben!



## Von Frau zu Frau...

lassen sich am besten alle diejenigen Hilfsmittel besprechen, welche das gute Aussehen und den Ausdruck eines Gesichtes bestimmen. Immer hört man bei solchen Gesprächen von den Vorzügen der Creme Ellocar, welche jeder Frau jene gewinnende Frische, Jugend und Harmonie verleiht, die im Privat- und Berufsleben so angenehm auffällt. Denn eine sachgemäße Ellocar-Pflege führt nicht nur der Haut schützende und verschönende Nährsubstanzen zu, sondern verleiht auch das sichere und befreiende Gefühl, zu den Frauen zu gehören, die sich das Recht auf Schönheit

durch eigenen Willen und Ausdauer erwerben.



CREM

# Ellocar

für den Tag und für die Nacht bilden die sichere Grundlage, durch welche jene zeitlose Schönheit erlangt wird, die von keinem Alter abhängig ist.

In Tuben RM -75, in Töpfen RM 2.-

ELLOCAR G.M.B.H.  
D Ü S S E L D O R F



daß er selbst es war, den sie jetzt liebte. Alle ihre Aeußerungen, in denen dieses starke Gefühl beschloßen war, hielt er für Zeichen der neuerwachten Freude am Leben, an der Welt. Das entzückte ihn, aber weiter ging seine Empfindung nicht. Mehr konnte er gar nicht sehen, da er immer nur an Gunda dachte. Und das war das einzige, was er deutlich wußte: Er liebte Gunda mehr als alles, mehr als das Leben, mehr als die Welt. Er durfte Robert nicht mehr schonen, es war ja nicht Roberts Glück, was er schonte, das hatte er längst erkannt. Er würde ihm den Weg zu Petra zurück frei machen und für sich selbst das Glück mit Gunda erkämpfen müssen... Nur, ob Gunda den Kampf um das Reich ihrer Wünsche wagen würde? Frauen wie sie fordern ihr Herz nicht zurück, wenn sie sich einmal verschent haben, lieber gehen sie an der Enttäuschung zugrunde...

Er beobachtete heimlich Petra, wie sie am Steuer saß, lässig zurückgelehnt und doch gespannt, ein leises Lächeln um den breitgeschnittenen, fast männlich ausdrucksvollen Mund. Die Augen drückte sie halb zu, als sähe sie bei der scharfen Fahrt ihr Ziel weit, weit hinter dem Punkt, wo die Straße, in einer Kurve, dem Blick entchwand. Petra, mußte er denken, Petra würde rücksichtslos kämpfen, sofern es nicht ihr harter Stolz verbot. Wußte sie, daß Roberts Ehe bereits die ersten Sprünge zeigte? Hoffte sie, in einem Spiel, das er noch nicht überschaute, ihn gegen Robert auszuspielen? War sie darum auf seinen Wunsch eingegangen, in seinem Drama die Ingeborg darzustellen? Vielleicht ahnte sie, daß Ingeborg in Wahrheit Gunda war? Vielleicht tat sie das alles nur, um das Spiel in ihrem Sinn zu beeinflussen?

Heute, in dem wunderbar klaren Licht über diesen Bergen, kam ihm alles, was ihn enträtselt gedünkt hatte, wieder verhüllt, gefährlich undurchschaubar vor, und es war eine Stimme in ihm, die ihn warnte. Er spürte, daß er Petra unterschätzt hatte. Es erschien ihm wie ein tückisches Gleichnis, daß er Petra den Platz am Steuer eingeräumt hatte.

Ich habe sie gerettet, dachte er, ich gab sie dem Leben wieder, ich habe die Träumende gewedt, ich hielt sie für mein Geschöpf...

„Wieder besser gestimmt?“ fragte Petra leichthin und wandte ihm das Gesicht zu, während sie den Wagen in rascher Fahrt durch viele Steigungskurven zu einer Passhöhe hinauftrieb. Und als er ihr nur stumm zunickte, sagte sie: „Seute abend sind wir in Benedig. Dort werden Sie ausruhen können, genießen, arbeiten...“

Nähe der Passhöhe hielten sie vor einer kleinen Wirtschaft und ließen sich Brot und Wein geben. Kinder drängten sich neugierig unter der Tür des Hauses. Ulrich gab sich mit ihnen ab, und wenn er auch nicht viel mit ihnen plaudern konnte und ihm die internationalen Mittel zur Verständigung mit Kindern, Spielzeug, Süßigkeiten und Früchte im Augenblick fehlten, er gewann doch rasch ihr Zutrauen. Petra stand daneben, aber sie beteiligte sich nicht an dem harmlosen kleinen Spiel. Erst, als es Zeit war, die Fahrt fortzusetzen, griff sie in die Tasche ihres Staubmantels und drückte den Kindern, die entgeistert auf diesen Reichtum starteten, ein paar große Münzen in die zögernden Händchen. Entzückt dankte die Wirtin, aber die Kleinen begriffen nichts.

„Sie lieben Kinder nicht?“ fragte Ulrich, während er wieder neben ihr im Wagen Platz nahm.

Seine Frage überraschte sie. Ein Urteil? Leicht gereizt ließ sie den Wagen ein wenig heftig anspringen. „Wenn sie hübsch sind und sauber gewaschen...“

„Das sind solche Geschöpfe meist nur am frühen Morgen“, brummte er. „Ich habe gewiß, solange ich mit Murneln spielte, auch nicht immer saubere Pöten gehabt. Das ist ein dunkles Kapitel. Wenn Mutter davon anfängt...“

Schon hatte sie den flüchtigen Aergern überwunden. Die Vorfstellung, wie er ein kleiner Bursche war und mit Murneln spielte, schien sie zu erheitern.

Seltam, überlegte er. Kalt und herzlos ist Petra nicht, aber sie ist wohl eine Frau ohne Mütterlichkeit. Vielleicht hat das auch Robert erkennen müssen. Ja, er hat es mir sogar zugegeben. Petra ist wirklich ganz auf sich selbst gestellt. Sie ist nicht Glied einer Kette, sie ist Abschluß. Mit ihr reißt die Kette ab. Was ich sie darum immer wieder mit Gunda vergleichen? Gunda kann man sich nur als Mutter vorstellen, und wenn sie nie ein eigenes Kind auf dem Arm und am Herzen tragen darf. Wie hätte sie vorhin mit den Kindern gesprochen! Wie hätte sie im Flug ihre Freundschaft erobert!

Und er mußte daran denken, wie sie damals, an ihrem Hochzeitstag in Buchenhagen, fast vorwurfsvoll zu ihm aufgeschaut und gesagt hatte: „Und du kümmerst dich schon große Kinder haben!“

Er war froh, für einige Zeit von diesen Gedanken loszukommen, als sie in Ferrara Essensrast machten.

Am Nachmittag waren sie in Padua. Ulrich war die Stadt des Heiligen Antonius noch fremd, aber Petra kannte sie gut, sie kannte alles, was hier berühmt war und die Fremden anzog, voran die von Giotto ausgemalte kleine Kirche Madonna dell' Arena, die Fresken des Mantegna und die siebenfach überkuppelte, riesige Grabkirche des Heiligen auf dem weiten Platz, auf den heute die Sonne niederbrannte und auf dem sich Donatellos hohes Reiterstandbild des Condottiere Gattamelata, von Taubenschwärmen umflattert, sichtlich langweilte.

Petras Wissen war überraschend, aber sie suchte nicht Eindruck damit zu machen. Es offenbarte sich, wenn Ulrich fragte, und vor allem darin, wie sie ihn davor bewahrte, das Schönste und Wertvollste erst suchen zu müssen und dabei zu ermüden. Er dachte sie sich zuweilen im stilvollen Kleid jener Tage, da die großen Meister noch durch die mittelalterlichen Straßen dieser Stadt schritten. Sie ist eigentlich kein Mensch von heute, meinte er.

Und dann erlebte er etwas, was ihn noch mehr überraschte und was ihn Petra noch rätselhafter werden ließ. Sie waren in die über dem Grab des Heiligen Antonius errichtete Wallfahrtskirche eingetreten, und nach der Hitze draußen und der blendenden Sonne war der hohe, halbdämmerige, gewaltige Raum mit seiner Kühle Zuflucht und Erquickung. Zur Rechten und zur Linken des Hochaltars saßen in geschnehten, dunklen Chorstühlen Mönche in ihren schwarzen Kutten bei der Nachmittagsandacht, und einer las mit getragener Stimme ein lateinisches Gebet vor, oder es war ein Bericht aus dem Leben des Heiligen.

Die fremden Besucher der Kirche, die so viele hochgerühmte Kunstschätze birgt, waren zu dieser Stunde nicht zahlreich, nur links in der Grabkapelle, vor dem Sarkophag des Heiligen, drängten sie sich in einer feierlich ernstesten Gruppe, in ihr Gebet verfunken und in ihrer Andacht bestärkt durch die weihervolle Stimmung in der düsteren Kapelle, der die vielen brennenden Kerzen ein flimmerndes Zwielicht gaben.

Aus der Gruppe der Peter lösten sich wieder und wieder einige, traten auf lautlosen Sohlen zu dem Grab des Heiligen und legten, ehrerbietig und geneigten Hauptes, die Hand auf die Marmorplatte des Sarkophags. Sie beteten kurz und inbrünstig, tauchten lautlos zurück in die Menge der Gläubigen und machten anderen Platz.

„Sie sind fest überzeugt, daß der Heilige ihre Bitte fürsprechend an Gott weiterleitet und ihnen beisteht, wenn sie den Stein berühren“, erklärte Petra flüsternd.

Es war schön, hier zu verweilen. Es war so kühl in der Dämmerstille. Die unter der hohen Kuppel verhallende, eintönige Stimme des Vorbeters schlüßerte die Unrast des Herzens ein. Ein wenig müde sann Ulrich Helmut in sich hinein, er gab sich der Ruhe hin, die dieser alte, aus starkem Glauben an das Wunder erwachsene Kirchenbau atmete. So wurde er nicht gleich gewahr, daß Petra nicht mehr an seiner Seite stand.

# Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmuzzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ – dann schmuzzeln Sie auch!



MIT UND OHNE MUNDSTÜCK **48**

Als er sie dann vermählte und sich suchend nach ihr umblickte, entdeckte er sie in der Menge der Andächtigen. Sie trat zu dem Grabmal des Heiligen vor und legte die rechte Hand auf die marmorne Platte, die unter den Händen der vielen Tausende von Gläubigen, die sie im Laufe der Jahrhunderte schon bittend berührt hatten, blank geworden war. Ulrich erstaunte, daß Petra betete. Das verwehende Licht der Kerzen warf einen leisen Schein über ihr andächtiges Gesicht, so daß es wie ohne Farbe und verklärt erschien.

Erst als sie zurückgetreten war, blickte sie Ulrich an, aber sie lächelte nicht und nickte ihm nicht zu. Doch ihr Blick gab ihn nicht frei. Fast zögernd kehrte sie zu ihm zurück. Und plötzlich sagte sie leise, wie aus einer jähen Angst heraus: „Sie dürfen nicht lachen, Ulrich!“

Er schüttelte den Kopf. „Gewiß nicht, Petra. Sie haben gebetet.“ Es war keine Frage.

Da schob sie, als sei sie mit einemmal sehr müde, den Arm unter den seinen. „Zum erstenmal, ja, kommt mir vor.“

Vielleicht erwartete, ja hoffte sie, daß er fragen werde, warum sie den Heiligen gebeten hatte. Aber Ulrich fragte nicht. Ihn hatte ein kalter Schauer gestreift. Auch er hatte, wenn auch nur in seinem geheimsten Denken, die Hand auf dem wundertätigen Marmor gelegt, aber sein nach Gunda greifender Wunsch kam ihm jetzt so vermessend, so gegen alles Gesetz verstoßend vor, daß er die streng getürmte steinerne Größe der riesigen Grabkirche erdrückend auf sich niederwuchten fühlte und begierig war, wieder frische Luft zu atmen und in der Sonne zu stehen. Nein, wenn der Mann, dessen Gebeine dort unter dem Marmor ruhten, wirklich seine Gedanken empfinden konnte, würde er ihm nie und nimmer seine Hand reichen und seinen Wunsch erfüllen.

Aber schon war es kein Wunsch mehr, schon war es ein brennendes Verlangen und beinahe ein Wille.

XIX.

Es war Sonnabend, der Leutnant Erich Freiberg hatte den Nachmittag für sich und fuhr von Spandau nach Berlin.

Eine Woche strengen Dienstes lag hinter ihm. Er hatte nicht viel Zeit gehabt, seinen Gedanken nachzuhängen, und das war gut so. Er liebte seinen Beruf, und gerade in dieser Zeit, wo sein Herzenerlebnis immer mehr Macht über ihn gewann, ohne daß er es meistern konnte, war ihm der harte soldatische Dienst eine Wohlthat, eine seelische Entlastung und ein starker Halt.

Wenn er an Tilly dachte, schlug sein Herz schneller. Er hatte sie seit dem Abend, da er mit Ulrich Helwin neben ihr gefessen hatte, zweimal wiedergesehen. Wenn er dachte, wie sie aufgetroht hatte, als er sagte, ein Mann, der eine Frau wahrhaft liebe, könne nicht zusehen, daß sie sich allabendlich vor vielen hundert Zuschauern in einen anderen Menschen verwandle. Herrlich war sie gewesen. Sie hatte ihm eine Menge Frauen vom Theater aufgezehrt, die die besten Gattinnen, Mütter und Hausfrauen seien. In jedem Wort hatte sich geoffenbart, was für ein tapferes Mädel sie war. Aber wenn es nun auch gewiß war, daß sie dem Theater aus freien Stücken so leicht nicht entsagen würde und daß sie dazu schon eine ganz große Liebe bewegen müsse, die viel mehr als Leidenschaft war, so blieb doch ein anderer Gedanke nicht ohne Hoffnung. Denn wenn ihr nichts Besonderes an dem einfachen Leutnant Freiberg gelegen wäre, der mit ihr stritt, statt sie mit Blumen und anderen Aufmerksamkeiten zu verwöhnen, so hätte sie ihm nach dem hitzigen Abschied neulich bestimmt nicht versprochen, sich heute wieder mit ihm zu treffen.

Es kam ganz anders, als er sich vorgestellt hatte. Auf den ersten Blick sah Erich, daß etwas Ernstes geschehen sein mußte, aber er sah auch, daß es für Tilly eine Erlösung war, gerade mit ihm zusammen zu sein und sich mit ihm aussprechen zu können. Heute machte es ihr nicht Spaß, von den Leuten auf der Straße erkannt und angestarrt zu werden. Sie war sehr einfach angezogen und ungeschminkt.

Sie fanden ein kleines, stilles Café in einer Nebenstraße, unter alten Bäumen, deren zartes Grün von der Sonne durchzittert war. Als sie an einem der paar Tische im Freien Platz genommen und ihre Bestellung gemacht hatten, schwiegen sie einen langen Augenblick. Dann lächelte Erich. Tilly erwiderte dieses Lächeln unmerklich, gleich darauf wurde sie wieder ernst.

„Reden Sie doch“, bat Erich. „Reden Sie ohne Rücksicht auf mich.“

Sie legte ihm schnell die Hand auf der Arm, als wolle sie ihn streicheln. „Ja“, sagte sie, „es ist schwer. Ich möchte, daß Sie mich nicht mißverstehen. Und es ist kaum anders zu sagen... Vielleicht geht es so —“

Mit einer raschen Bewegung holte sie aus ihrer Handtasche ein illustriertes Blatt, schob es Erich über den Tisch zu und deutete auf ein Bild.

Erich betrachtete es. Es zeigte Ulrich Helwin mit einer jungen Frau, die er nicht kannte. Die Aufnahme stammte wohl aus Italien, das Licht schien abendlich

# Was können wir backen

## mit 50g Fett und 1 Ei ? Gustin-Keks für Kinder



- 50 g Butter (Margarine),
- 125 g Zucker,
- 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
- 1 Ei, 5 Eßlöffel Milch,
- 250 g Weizenmehl,
- 150 g Dr. Oetker „Gustin“,
- 6 g (2 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin“.

Man rührt das Fett geschmeidig und gibt etwas Zucker, den Vanillinzucker, dann das Ei und nach und nach den Rest des Zuckers sowie abwechselnd mit der Milch 2/3 des mit „Gustin“ und „Backin“ gemischten und gesiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls schüttet man auf ein Backbrett, gibt darauf den Teigbrei und verknetet ihn mit dem Mehl zu einem weichen Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Der Teig

wird dünn ausgerollt und mit rechteckigen oder runden Formen ausgestochen. Man drückt in die Plättchen mit einer Reibe Vertiefungen oder sticht sie mehrmals mit einer Gabel ein, dann legt man sie auf ein gefettetes Backblech und läßt sie goldgelb backen.

Backzeit: Etwa 10 Minuten bei starker Hitze.

Bitte ausschneiden!



# Dr. Oetker „Gustin“ und Backpulver „Backin“

zu sein. Die schlanke junge Frau lehnte sich vertraulich an Ulrich, der Landschaftsausschnitt wies Zypressen auf, eine verwachsene niedere Steinmauer, dahinter See und Gebirge. Erich betrachtete stumm das Bild. Er wagte nicht aufzusehen. Er fürchtete sich davor. Warum hatte Tilly ihm dieses Bild gereicht? Es beschwerte sie offenbar. So ließ er aus Verlegenheit die Augen nicht von dem Blatt und stellte noch bei sich fest, daß das Bild in den letzten Wochen aufgenommen sein mußte.

„Kennen Sie seine Begleiterin?“ fragte er endlich vorföchtig.

„Nein, aber ich weiß, wer sie ist. Die Schwester einer Garderobenfrau im Theater ist Pflegerin in einer Klinik. Dort hat die Frau mit einer schweren Verletzung gelegen. Wie sie dazu gekommen war, hat die Pflegerin nicht gesagt. Die Fremde ist aus Köln. Studiert hat sie und heißt... Ach was, das ist ja nicht wichtig, ich hab's vergessen. Aber...“

„Aber?“ half Erich. Er unterdrückte ein Lächeln, weil sie, ganz in Gedanken, trotzdem anfang, von dem Kirchfuchsen mit Schlagsahne zu essen, den das Fräulein gebracht hatte.

Sofort hielt sie inne und blickte Erich an. „Natürlich, da haben wir's schon, das Mißverständnis. Sie

meinen, ich sei eifersüchtig, gelt?“ Sie schob den halbvollen Kuchenteller zurück.

„Vorläufig weiß ich noch gar nichts“, erwiderte er ehrlich. „Ich habe keine Ahnung, wie die Aufnahme zustande gekommen ist...“

„Ach, gehn Sie!“ Sie riß ihm das Blatt aus der Hand und sah das Bild wieder an. „Das sieht man doch, daß es ein ganz überraschender Schnappschuß war! Die beiden sind in irgendwas versunken, sie ahnen nichts, überhaupt nichts...“

Sie wiederholte und betonte das „Nichts“, wobei sie ihm groß in die Augen blickte, als wolle sie ihm dadurch verständlich machen, was mit Worten nicht zu gelingen schien.

„Ist es eine Filmschauspielerin?“ fragte Erich.

„Aber nein“, entgegnete Tilly. „Davon kann gar keine Rede sein. Ich kenne alle, die mit ihm unten waren.“

Erich blickte schweigend vor sich hin. Dann sagte er langsam: „Sieh, Tilly...“ Unwillkürlich sagte er du, es fiel ihnen beiden nicht auf. „Vielleicht hat er die Wahrheit nicht sagen dürfen, und lügen wollte er nicht. Weißt du, was er über dich gesagt hat, als wir damals zum erstenmal zusammengekommen waren, nach dem Theater? Eine der liebenswertesten und natürlichsten

Frauen hat er dich genannt. Und vorher, am Abend, hatte er mir schon verraten, daß er dich fast einmal gefragt habe, ob du nicht seine Frau werden wolltest.“

Ihr setzte einen Augenblick der Atem aus. „Und warum hat er nicht gefragt?“

„Ach, das hat er mir nur angedeutet...“ Er fühlte, daß es gefährlich war, sie an alles zu erinnern. „Was hat er doch gleich gesagt? Dem Sinn nach jedenfalls, daß es euer Glück, vielleicht aber auch euer Unglück gewesen wäre, wenn du dann ja gefragt hättest. Ja, das weiß ich bestimmt, daß er meinte, er sei zu alt für dich, und du, du seist noch so göttlich jung.“

„Ich sei noch so göttlich jung?“ Sie lächelte leise, und in dieser Sekunde war ein solcher Schimmer von Zartheit um sie, daß sie wie ein anmutiges Wunder wirkte.

„Hast du nicht bemerkt, wie still er an diesem Abend war?“ fuhr Erich fort. „Mir ist es nicht gleich so aufgefallen, ich habe ja immer dich ansehen müssen und war damals doch noch so eifersüchtig auf ihn. Es war so, daß ich dachte, eine Frau, die Ulrich geliebt hat, kann ihn im Leben nicht vergessen.“

(9. Fortsetzung folgt.)

# Die Kaliklora

-Zahnbürste steigert die Wirkung der bewährten Kaliklora-Zahnpasta



Kaliklora-Zahnbürste RM. 1,-  
Kaliklora-Zahnpasta 35 Pf. und 60 Pf.

QUEISSER & CO. HAMBURG 19

NOTGELD all. Art bei Schuster, Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62

**Schlank Kraft**  
für schwache Männer, Temperament für Frauen. Präm. m. gold. Medaille. Aufklärung kostenlos.  
H. Goth, Nürnberg S-E 71

**Automenth**  
2 köstliche Schaumbäder für Ihre Zähne: täglich 1 Pfg.  
Orpha G.m.b.H. Berlin-Neukölln

## Durch Ischias und Rheuma sehr große Schmerzen ausgestanden

„Nun wieder ein lebensfroher Mensch“

Frau Margarete Beier berichtet uns am 17. Oktober 1938: „Ich habe infolge Ischias und Rheuma lange Zeit sehr große Schmerzen ausgestanden. Was ich dagegen anwandte, brachte wenig Linderung. Bei einem ganz heftigen Anfall nahm ich Logal. Nach kurzer Zeit war ich schmerzfrei. Durch Logal, welches mir über so viele Schmerzen hinweggeholfen hat, bin ich wieder ein lebensfroher Mensch geworden. Mögen alle ähnlich Erkrankten ihre Zuflucht zu Logal nehmen.“

Margarete Beier  
Langemantelstr. 28

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Beier ist einer von vielen, die uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen sind. In der Tat haben Logal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Herenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Die hervorragende Wirkung des Logal ist von Ärzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Logal! In allen Apotheken Mark 1,24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerzen!“ Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Begleiter. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Logalwerk München A 8/388.

UHU-Glas D. R. G. M. 1448356

In geneigter Lage ist der letzte Tropfen leicht entnehmbar

**UHU**  
Füllhalter-Tinte

die vollendete Spezialqualität besonders für den empfindlichen Mechanismus Ihres Füllhalters geeignet. Ab RM. — 35 in allen Schreibwarenhandlungen

**UHU-WERK, BÜHL (BADEN)**  
Hersteller des weltbekannten UHU-Allesklebers

**Bücher** aller Gebiete aus Restauflagen bis zu 1/2 früh. Preise. Gelegenheit für Bücherfreunde! Reichhalt. Liste B unverbdl. Heinrich Vierbücher, Berlin W35, Bülowstraße 92

# „Ich verhindere Rasierschmerzen“

**TARR** wirkt stark desinfizierend. Die Haut heilt schneller, und die geöffneten Poren ziehen sich zusammen. Alle kleinen Pickelchen und Hautunreinheiten verschwinden. Sie fühlen deutlich, wie glatt und



sammetweich Ihre Haut geworden ist. Am nächsten Morgen merken Sie, wieviel leichter Sie sich rasieren. Tarr verschafft nach dem Rasieren ein herrliches Gefühl der Erfrischung und des Gepflegtseins.



Was einst nur sehr teure Hormon-Hautcremes enthielten, das bietet heute für einen erschwinglichen Preis Eukutol jeder Dame, die hautverwandte Kosmetik treiben will.

War es Ihnen schon bekannt?  
**Eukutol ist hautverwandt!**

Die mattierende Eleganz, der zarte, bezaubernde Geruch, die Fähigkeit, auch angegriffener Haut sofort den Ausdruck sorgfältiger Pflege zu geben, machen diese Creme zum anerkannten Schönheitsmittel der Frau, die vollwertig im Berufs- und Privatleben stehen will.

Kleine Tube RM — .45  
Große Tube RM — .82



Die Hormon-Schönheitscreme

# Schlichte

Sie wissen ja:  
Trinket ihn mässig!

**Kraftperlen des Lebens** (für Männer)  
(100 Stück 5.70) geg. vorzeitige Schwäche! Näheres kostenlos verschl. **Umstätter**, Leipzig 1, Postf. 135p

**Zufriedenheit** der Kunden ist mein Leitsatz.  
Illustriertes Angebot gratis.  
**Sanitätswaren-Versand Arnold**, Wiesbaden, Fach 32/P.

Für schönes, weiches, gut frisierbares Haar und schuppenfreie Kopfhaut sorgt



Ihr Haarpflegemeister:

## Petrol Duswald

PARFÜMERIE DUSWALD, FRANKFURT/M. • FABR. KOSMETISCHER PRÄPARATE

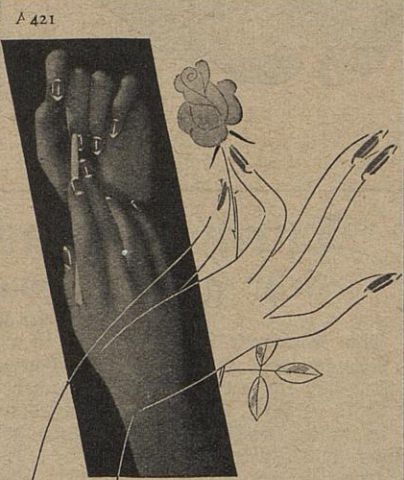
# Ohne Hochzeitsschmaus geht es nicht!

Von Dr. G. von Frankenberg

Im Tierreich passieren viele merkwürdige Geschichten, aber dies ist eine der unglaublichsten. Im Süden Deutschlands und im Mittelmeergebiet lebt eine zierliche Grille, das Weinhähnchen. Das durchscheinend-gelbe Tierlein klettert auf Pflanzen, auch auf Weinstöcken und Obstbäumen umher und macht sich dort vorwiegend nützlich, indem es Blattläuse und Raupen frisst. Bei dieser Grille trägt das Männchen auf dem Rücken eine Grube, deren Zweck recht umstritten war, bis W. Sphorft in mühevoller Untersuchung die Frage klärte. Das Ergebnis ist schlichthin verblüffend: In der Grube wird ein Sekret abgefordert, das vom Weibchen verzehrt wird! Noch erstaunlicher ist, zu welchem Zweck dies geschieht. Man hatte zunächst gemeint, die Substanz in der Grube solle das Weibchen nur anlocken, vielleicht auch in die richtige Stimmung bringen usw. Aber es fand sich, daß das Weibchen erst nach der Begattung das Sekret aus der Grube holt. Sollte es eine Belohnung sein, die ihm von dem Gatten zugesichert war? Nein, es ist noch viel drolliger. Die Natur hatte sich, um es offen zu sagen, bei dieser Grillenart in eine Sackgasse manövriert und mußte, wenn die Weinhähnchen nicht aussterben sollten, zu einem schnurrigen Mittel greifen...

Aber wir wollen der Reihe nach erzählen. Nehmen wir an, ein Weinhähnchen habe durch sein glöckchenes Zirpen ein Weibchen herangelockt. Die Begattung besteht bei den Grillen darin, daß das Männchen dem Weibchen eine „Spermatophore“ anklebt. Das ist ein Behälter, der etwa wie eine langgestielte Ampulle aussieht, die Samenflüssigkeit enthält und sich einige Zeit nach seiner Anheftung am Körper des Weibchens selbsttätig entleert. Nun hat aber hier das Weibchen unglücklicherweise die Neigung, diese Spermatophore zu entfernen und aufzufressen, so daß die Erhaltung der Art aufs schwerste bedroht ist. Wenn es sie wenigstens solange sitzen ließe, bis sie sich entleert hätte! Aber das dauert eine Viertelstunde.

Zum Glück für das Weinhähnchengeschlecht fand die Natur ein Mittel, das Weibchen eine Viertelstunde lang anderweitig zu beschäftigen. Diesem wichtigen Zwecke dient jene sekretgefüllte Rückengrube des Männchens! Das Weibchen macht sich nach der Begattung daran, ihren duftenden Inhalt auszuschlecken, und das dauert gerade etwa 15 Minuten. Dann befreit es sich von der Spermatophore und führt sie, wie Voltaire sich ausdrückt, „mit einer eleganten Bewegung zum Munde“. Doch inzwischen hat sich die Ampulle bereits entleert, die Fortpflanzung ist also gesichert. Die Rückendrüse des Männchens hat demnach den Zweck, das Weibchen an einer zweckwidrigen Handlung zu hindern! Die Natur mußte einen wunderlichen Schleichpfad gehen, um ihr Ziel zu erreichen. Das Grillenweibchen wird zum Besten seiner Kinder überlistet...



## CUTEX

In 5 Minuten  
wunderschöne  
Fingernägel



ORIGINALPACKUNG  
RM 1.35

Hergestellt durch  
Jäger & Gebhardt Berlin



Sie gefällt sich am besten im

## MICHEL'S Stoff

Eine große Anzahl ausgesucht schöner Michels-Stoffe und viele bunte Modeskizzen finden Sie in dem wertvollen MICHEL'S-MUSTERBUCH. Fordern Sie es an durch den Michels-Postversand, Berlin C2, Leipziger Str. 43a

## VAUEN Die Pfeife für Sport und Gesundheit



Schutzmarke Raucherbuch 218 gratis von VAUEN / Nürnberg - S

Bei einer anderen Tierart bekommt das Weibchen einen Hochzeitsschmaus, weil es sich sonst an seinem Gatten vergriffe! Man weiß ja, daß die Männchen der Spinnen es schwer haben. Sie sind in der Regel kleiner und schwächer als ihre Frauen und stehen oft fürchterlich unter dem Pantoffel. Wenn sie „zum Weibe gehen“, so tun sie gut daran, zuvor ihr Testament zu machen, denn es ist ein lebensgefährliches Beginnen. Die Spinnendame ist allem Lebendigen so „spinneseind“, daß sie den Bewerber ohne Gnade totbeißt und aussaugt, als wäre er eine elende Fliege. Wiederum wußte die Natur sich zu helfen. Bei einigen Arten verfehlt das Männchen seine Erföhre durch drollige Balztänze sozusagen in Hypnose, wie ein indischer Schlangenschwörer, der mit einer Giftschlange auf ähnliche Weise fertig wird.

Die Männchen der großen tropischen Seidenspinne *Nephila* haben einen anderen Ausweg gefunden. Sie sind so winzig klein geworden, daß sie — manchmal gleich zu zweien — auf dem Körper des Weibchens leben können und von diesem gar nicht beachtet werden, was für sie entschieden das beste ist. — Manche Männchen geben, ehe sie sich in die Höhle des Löwen wagen, ein Klopfsignal und rühren dadurch das Herz der Spinne immerhin so weit, daß sie sie am Leben läßt. Andere

ziehen an einem bestimmten Faden des Netzes, dem „Werbefaden“, ebenfalls mit dem Erfolg, daß sie nicht mit einem Beutetier verwechselt werden — es ist die „Glocke für Herrschaften“, die einen angenehmen Empfang sichert! Durch alle solche Mittel vermag das kühne Spinnenmännchen den Zweck seines Daseins dennoch zu erfüllen. Nach der Begattung allerdings wird es dann häufig doch noch aufgefressen und auf diese Weise nochmals im Dienst der Art verwandt — die Natur ist nun einmal grausam.

Ganz originell aber ist die Art, wie das Männchen der bei uns vorkommenden Spinne *Pisaura* die Aufmerksamkeit seines karnibalistischen Weibchens von sich abzulenken weiß. Es kommt nicht mit leeren Händen, sondern bringt, sauber in Seide gewickelt, einen fetten Hochzeitsbraten mit, eine eingesponnene Fliege, die es sich vom Munde abgespart und seinem Weibchen als Geschenk zugebacht hat. Geschenke sind sonst unter Tieren äußerst selten. Hier aber rettet die wertvolle Gabe dem Männchen das Leben und ermöglicht dadurch die Fortexistenz der Art. Nun kann jedoch das Männchen manchmal beim besten Willen kein Insekt aufreiben! Dann nimmt es, wie Spafktij fand, seine Zuflucht zu einem frommen Betrug, einer unschuldigen „Vorspiegelung

falscher Tatsachen“: Es umwickelt — in seiner Angst, wie man vermenschlichend sagen möchte — irgendeinen leblosen Gegenstand, einen Holzsplinter oder dergleichen, mit Spinnfäden und überbringt ihn mit scheinheiliger Miene der gefräßigen Spinnenmadam. Und die „läßt sich zuweilen täuschen“. Was sie aber in ihrer Wut unternimmt, wenn sie den Betrug merkt, das ist gar nicht auszumalen! Und ebensowenig, was geschehen wäre, wenn die Männchen von *Pisaura* nicht den Einfall gehabt hätten, die Eier ihrer Weibchen durch ein Fressalienpaket zu beschwichtigen.

Noch ein Fall ist bekannt, wo ein Männchen etwas Eßbares zur Paarung mitbringt: Verschiedene Tanzfliegen schenken ihren Männern nur dann Gehör, wenn sie ihnen ein frisch getötetes Insekt darbieten. Und bei einer nordamerikanischen Art — in Nordamerika sind die Damen bekanntlich besonders anspruchsvoll! — genügt auch das noch nicht. Das Männchen muß dort einen großen, weißen, eiförmigen Ballon herstellen, in den es die tote Fliege oder Mücke vorn einbaut. Damit kommt es angefliegen und nur so findet es Gnade vor den Augen seines Weibchens, dem also nicht an dem Geschenk allein, sondern auch an der gehörigen „Aufmachung“ gelegen zu sein scheint.

## Kranke Zähne vergiften den Körper. Deshalb ist tägliche, gewissenhafte Zahnpflege ein Gebot der Gesundheit.

### Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

**O- u. X-Beine**  
korrigiert und reguliert Deutsches Reichspatent  
SATURN, Siegmarsa. F. 1. Verlag. Sie Katal. 51

**Befreit!**

von **Hühneraugen**  
Brennen der Füße  
Fußschweiß etc. durch  
**„Eidechse“**  
Fußpflegemittel

SCHÄLKUR FUSSCREME  
FUSSPUDER



**Rheila**  
Durch hohen Glycyrrhizin-Gehalt  
doppelt wirksam  
gegen  
Husten & Heiserkeit  
für Raucher, Redner, Sänger

1/10 Gramm

**Weniger ist mehr!**

So klein ist eine Einheit Rheila - sie wiegt kaum 1/10 Gramm. Zwei Einheiten, nur wenige Male am Tage genommen, helfen. Und dennoch ist Rheila kein chemisches Konzentrat, sondern ein natürliches Mittel aus der Glycyrrhiza glabra und der Pfefferminze... Rheila ist wertvoll. Schon 2 Rheila helfen - schützen vor Erkältungen - nützen bei Husten und Heiserkeit. Rheila ist sparfam - es genügen **schon 2 Rheila** mehrmals täglich

In Apoth. u. Drog. nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.-

Ein deutscher Sekt von Format!

**WAGNER PRIVAT**



SEKTELLEREI WAGNER · LANGEN b/Ffm.

**SENF-KATALOGE 1941**

Ausg. W (Welt)	5.50 u. Pto. 0.40
„ E (Europa)	3.50 „ 0.40
„ D (Großdeutschland)	1.75 „ 0.15
Senf's Philat. Farben-Kartei	3.75 „ 0.30
Zeitung, Prosp., Auktions-Katalog gratis.	

GEBRÜDER SENF · LEIPZIG J. 1.

**Briefmarken** 1000 günstige Angebote in der Preisliste vom Fachgesch. Lampel, Dresden 1

## Warum sind es gerade die Sportler,

die **Diaderma** bevorzugen?  
Weil sie wissen — und es im sportlichen Wettkampf immer wieder feststellen — wie vielseitig und belebend **Diaderma** wirkt.  
Die **Diaderma**-Massage macht die Muskeln locker.  
**Diaderma** stählt den Körper, steigert die Leistungskraft und schützt zugleich vor Erkältung.  
Für die tägliche Körperpflege ist **Diaderma** ebenso unentbehrlich wie für die Sportmassage.  
Sonne, Luft, Wasser — und **Diaderma** gehören zusammen.

### Diaderma

ist mehr als ein Hautöl - es ist das **erste Haut-Funktions-Oel**



## Seit 33 Jahren

bevorzugt von Sportlern und Freunden einer naturgemäßen Lebensweise — von Menschen also, die gewohnt sind, auf ihren Körper und seine Leistungsfähigkeit zu achten.

Nur in Reform- und Fachgeschäften!  
Unsere alten **Diaderma**-Freunde wenden sich am besten an ihre ständigen Lieferanten.  
Heute gilt mehr denn je:  
Sparsam — tropfenweise angewendet,  
übt **Diaderma** seine volle Wirkung aus.

**M. E. G. GOTTLIEB DIADERMA-HAUS HEIDELBERG**

# Rätsel

### Gerät

Beim Zeichnen wird's von Nutzen sein;  
Wenn man es schüttelt, ist's allein.

### Zitat zum Zerlegen

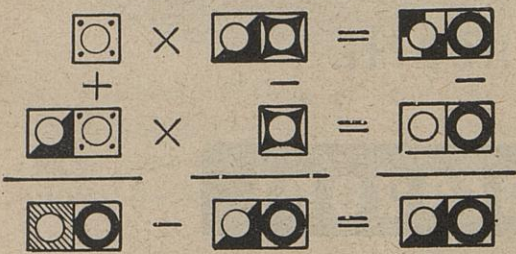
Des Menschen grösster Stolz muß  
der sein, irgendwo unentbehrlich  
zu werden

Aus den Buchstaben des Gutzkow-Spruches  
sind 14 Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Sehnsüchtiges Verlangen (6 Buchstaben),
2. männlicher Vorname (5),
3. Stadt in Nordafrika (5),
4. Nachschubdienst (5),
5. deutsche Hafenstadt (5),
6. Amtstracht (4),
7. schöne Jahreszeit (4),
8. Stadt in Jugoslawien (5),
9. eine der Nornen (3),
10. Teil der Kirche (4),
11. militärische Kopfbedeckung (4),
12. Weiwagen (6),
13. Speisewürze (5),
14. Pelzart (4).

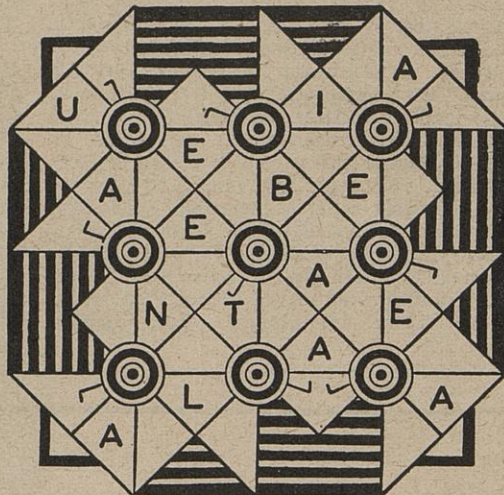
Bei richtiger Lösung finden alle Buchstaben  
des Ausspruches Verwendung, und zwar so oft,  
wie sie darin enthalten sind. Die Anfangsbuch-  
staben der gefundenen Wörter nennen eine Natur-  
erscheinung (ß = ss).

### Raten und Rechnen



Jedes Karo bedeutet eine Ziffer, gleiche Karos  
bedeuten immer gleiche Ziffern. Diesen Angaben  
entsprechend sind die Ziffern zu finden, die — in  
die runden Felder eingesetzt — die senkrechten  
und waagerechten Rechenaufgaben richtig lösen.

### Wörter drehen im Kreise



Um die einzelnen Mittelpunkte sind unter Ver-  
wendung der bereits eingezeichneten Buchstaben  
Wörter zu bilden, die im Pfeilfeld beginnen und  
in Pfeilrichtung drehen. Die Wörter, die in der  
Figur in anderer Reihenfolge stehen, haben fol-  
gende Bedeutung:

- Auto-Betriebsstoff — deutscher Philosoph —
- stürzende Schneemassen — Vormundschaft über
- Erwachsene — Leuchtungskörper — zusammen-
- gefügter Frauenname — Waffengenosse — Burg
- Stadt am Rhein.

### Vor Gebrauch zu schütteln!

Ein Poet aus hohem Norden  
Ist zum Rätselwort geworden;  
Füge ihm ein „e“ nur ein:  
Sieben werden vor dir sein.

### Silberrätsel

Aus den Silben:

- a — ber — de — di — di — dow — du
- e — e — e — e — er — fen —
- frau — ga — gel — gi — gie — he
- im — jec — ju — ka — karp —
- ke — kraut — leh — ma — ma — mer
- mot — na — nar — ne — ner —
- nie — phro — pi — rec — rei — ri
- rü — rung — scha — schlei — sern —
- spie — ste — ster — taph — te — te
- tro — tus — u — zi —

sind 19 Wörter zu bilden, deren An-  
fangs- und Endbuchstaben, beide von  
oben nach unten gelesen, ein Wort von  
Fontane ergeben.

1. Kirchensonntag, 2. die „bessere
- Hälfte“, 3. Nebenfluß der Weichsel,
4. Grabchrift, 5. Keltengewächs, 6. Süd-
- frucht, 7. Dichter des Liedes „Frent euch
- des Lebens“, 8. Speisefisch, 9. griechische
- Göttin, 10. Kinderkrankheit, 11. einer
- der drei Eiseiligen, 12. Titelheld einer
- Dichtung Hartmanns von Aue, 13. Wasser-
- pfeife, 14. Berliner Bildhauer, 15. Be-
- griff der Physik, 16. landwirtschaftlicher
- Nebenbetrieb, 17. Geländeform, 18. Bir-
- nenforte, 19. Laubbaum.

### Schuljunge

Paul ist sehr „w“; er liebt die Fehde,  
Und schreckt vor keinem Streich zurück.  
Doch stellt man ihn darob zur Rede,  
Dann wird er „l“ und senkt den Blick.

### Lösungen der Rätsel aus Nummer 37

#### Silberrätsel:

Die meiste Nachricht übt der, der die  
wenigste braucht. — 1. Dreher, 2. Jug-  
rid, 3. Erbmasse, 4. Mauerpfeffer, 5.  
Einwand, 6. Jolani, 7. Spitzbube, 8.  
Trypton, 9. Ehrenjache, 10. Neumagen,  
11. Affisi, 12. Chorgejang, 13. Spring-  
maus, 14. Injerat, 15. Chronologie,  
16. Teesieb, 17. Überzieher, 18. Bar-  
barossa, 19. Torgau, 20. Drehbuch, 21.  
Clement.  
„Weidmannsheil“: Fall/Schirm.  
— Fallschirm.

#### Schneckenrätsel:

Von innen nach außen: Mode, Sura-  
baya, Mops, Bizarro, Makler, Ase,  
Gnu, Brisbane, Raa.  
Von außen nach innen: Aare, Rab,  
Sir, Bunge, Varel, Ramorra, Zips, Fe,  
Maha, Bar, Ufedom.

#### Zahlenkästen:

Tours, Sturm, Satin. — Minotaurus.  
Lang, Lang ist's her: Schulzeit.  
Betrachtung: haben sein, Eisen-  
bahn.



DIE STAMM-CIGARETTE





# Höchstleistung

In jeder Beziehung ist das Erfordernis der Zeit. Aber nur im Vollbesitz der Kräfte lassen sich große Aufgaben erfolgreich meistern. Darum gilt es, die Spannkraft zu sichern, rechtzeitig und ausreichend die verbrauchten Energien zu ersetzen.

## OKASA

leistet hierbei wertvolle Dienste. Es bietet dem Körper lebensnotwendige Hormone und Vitamine, nervennährendes Lecithin und wichtige Mineralien. Okasa hat sich bewährt zur Erhaltung und Steigerung der Leistungskraft, Stärkung der Nerven und zur Förderung der Lebensfreude.

Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau in Apotheken. Zusendung der ausführl. Broschüre und Gratisprobe veranl. gegen 24 Pf. Porto Hormo-Pharma, Berlin SW 80, Kochstr. 18

## Aussichtsreiche Position

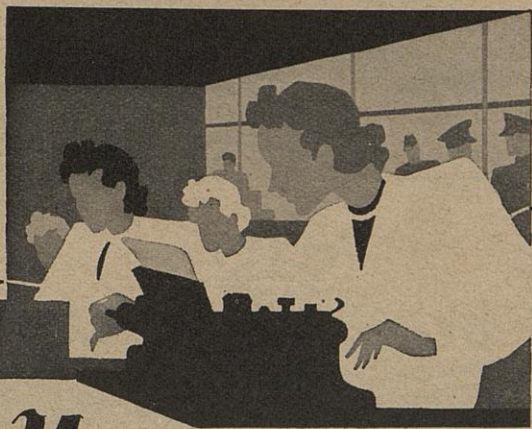
mit großen Aufstiegs-möglichkeiten — verantwortlichem vielseitigem Tätigkeitsfeld mit entsprechendem Gehalt. Um diese Stellung würden Sie sich gleich bewerben! Sind Sie aber sicher, das nötige Fachwissen mitzubringen? Sind Sie sattelfest in allen kaufmännischen Fachgebieten? Oder müßten Sie noch lernen — noch an sich arbeiten? Wenn ja, dann schreiben Sie an Spaeth & Linde, Abt. B, Berlin W 35. Fragen Sie nach der „Handels-Hochschule“. Unterlagen kostenlos und unverbindlich. Neben dem Beruf — in Ihrer Freizeit — mit erschwinglichen Aufwendungen können Sie ein umfassendes Wissen erarbeiten. Das Wissen, mit dem Sie vorwärtskommen werden.

## HÜHNERAUGEN



### Dr. Scholl's Zino-Pads

nach Dr. W. M. Scholl, amerik. Arzt u. Orthopäde  
Benutzen Sie auch Dr. Scholl's Badesalz, Fußcreme und Fußpuder.



## Unermüdlich und freudig

erfüllt die moderne Frau ihre Pflicht auch im neuen Wirkungskreis. Man wird ihr nicht anmerken, wenn sie einmal nicht voll auf der Höhe ist, denn die neuzeitliche Camelia-Hygiene erhält ihr Sicherheit und Frische und bietet guten Schutz.

Eine gesteigerte Produktion sichert auch Ihren Bedarf.



die ideale Reform-Damenbinde

**VorSCHMERZENreifen**  
**Kreuz-Tabletten**  
JANUAR 10 TABLETTEN

Man muß den Feind angreifen bevor er zuschlägt. Man soll den Schmerz bekämpfen, bevor er quält. Kater, Grippegefahr, Erkältungen und damit zusammenhängende Kopfschmerzen haben ihre Vorboten. Wenn Gefahr droht — eine Kreuz-Tablette nehmen — und die Gefahr flieht wie die Wolken vor dem Winde. Kreuz-Tabl. sind vollkommen unschädlich und in ihrer Drogenart für 5 Pf. (10 Tabl. 50 Pf.) zu haben. ERLEMANN & CIE., K.G., BERLIN NO 55

**DIE KÖNIGIN**  
**Cabini**  
Spezialschliff  
**DER KLINGEN**

Doppelwirkung durch feinsten Speziatschliff  
Überall zu haben. Herst.: CABIRI Solingen. Vertreter gesucht

## Meisterromane deutscher Erzähler

Zwei schöne, bestens ausgestattete Buchreihen von vielgelesenen Werken berühmter und beliebter Meistererzähler. Handlungsreiche, fesselnde Romane und spannende Erzählungen voll dramatischer Wucht. Reihe 1: Eckart, Die Schuldigen vom „Meteor“ / Wehrt, Kreuzzug der Kinder / Reinhardtstein, Ein Schifflein sah ich fahren / Bischoff, Himmel und Hölle / Schultze-Pfäelzer, Ein Herz für uns / Skowronnek, Die Wölfe von Weesenberg • Reihe 2: Maaß, Werdelust / Schramm, Ostwärts von Tarnopol / Bohner, Das Licht und sein Schatten / Bauer, Zwischenspiel / Gluth, Dieter u. Yvonne / Hofer, Das letzte Jahr. Preis jeder sechsbändigen Reihe 28.— RM einschließlich Versandspesen. 4.— RM Lieferung gegen Monatsraten von nur 4.— je Reihe Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort: Bln.-Lichterfelde R. Wichert, handlung Berlin-Lichterfelde 1 H

**Beinverkürzungen**  
Lähmungen, Bein- und Fußmüdigkeiten, keine Korkstiefel, jeder Ladenschub verwehrt. Eigene Patente. Geegründet 1903 EXTENSION, Frankfurt a. M., Eschersheim  
Ford. Sie Gratisbrosch. 71  
Zu allen Krankenkassen zugelassen

## Ein aufgeregtes Herz

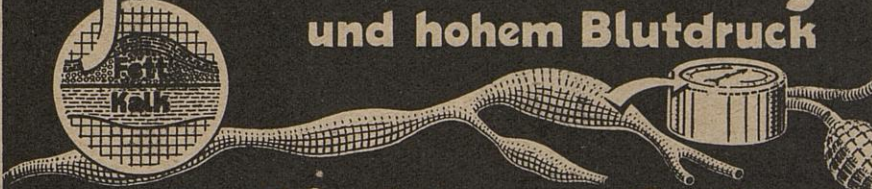
raubt Ruhe und Sicherheit. Herzklopfen — Herzsteden — Herzschwäche — Herzdruck — Atemnot — Angstgefühl sollten durch rechtzeitige Anwendung eines stark beruhigenden und herzkraftigenden Mittels gründlich und möglichst bald behandelt werden. Auch der Schlaf, soweit er auf nervöse Herzbeschwerden zurückzuführen ist, wird wieder besser werden, ohne daß man ein Schlafmittel braucht. Gute Erfolge erzielt man mit

### Heumanns „Herz-Hilfe“

Dieses konzentrierte Präparat reicht fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in den Apotheken zu haben.



## Bei Arterienverkalkung und hohem Blutdruck



## Antisklerosin!

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzangst, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch Antisklerosin wirksam bekämpft. Enthält u.a. ein seit vielen Jahren ärztlich verordnetes Blutfalgemisch und Kreislaufhormone. Beginnen Sie noch heute mit der Antisklerosin-Kur. Packung 60 Tabletten M 1.85 in Apotheken. Interessante Druckschrift kostenlos durch Medopharm, München 16 / M 62

Der Name  
**PERI**  
sagt alles!

PERI ist ein alter vertrauter Begriff für die Gesichts- und Haar-pflege des Mannes. Die millionenfach erprobte hohe PERI-Qualität verhalf PERI-Rasier-Creme, PERI-Rasierklingen und PERI-Fixateur zu ihrem Weltruf.



RM 1.25  
u. RM 2.20

PERI-Balsam — das jüngste PERI-Erzeugnis — ist zugleich Rasier- und Gesichtswasser.

Morgens nach der Rasur entfernt PERI-Balsam den Rasierschaum aus den Poren und nimmt der Haut die Spannung und Rötung.

Tagsüber einige Tropfen PERI-Balsam von Fall zu Fall auf Taschentuch geträufelt, genügen, um damit die Haut von Staub und Bakterien zu reinigen.

Wohltuend werden Sie jedesmal die belebende und erfrischende Wirkung des herb-aromatischen PERI-Balsams empfinden.

## PERI Balsam

das Hautwasser des gepflegten Herrn.  
Eine Wohltat nach dem Rasieren

DR. KORTHAUS  
FRANKFURT a. M.

# Briefmarken

HANDLUNG WALTER BEHRENS BRAUNSCHWEIG POSTFACH


Behrens Abonnements Systeme für jeden Sammler v. RM 2.85 bis 100 RM Monatsbeitr. Werbeschrift. kostenfrei. Standesangabe.



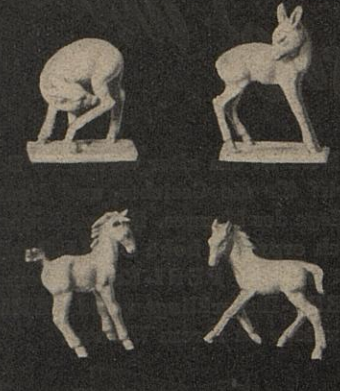
Ankauf von Sammlungen und Nachlässen. Interessante Literatur kostenfrei! Standesangabe



Das sprechende Behrens Album Von 1.65 bis 200 RM. Verlangen Sie Mustermappe Standesangabe



**Hertwig**  
Kleinplastik



„JUNGTIERE“ von M. Möller  
in braunem Steinzeug Höhe 11-13 cm

HERTWIG & CO., Katzhütte, Porzellan- und Feinsteingutfabrik


**KHASANA**  
*Kosmetik*

TAG- UND NACHTCREME  
GESICHTSPUDER  
LIPPENSTIFT \* WANGENROT  
NAGELLACK \* AUGENKOSMETIK

*Dr. Korthaus*

DR. KORTHAUS \* FRANKFURT A. M.

**KAMP**  
Silberhals  
**BALLKÖNIGIN**



DAS VOLLENDETE PARFUM  
lieblich-herb. Duftfülle, Duftwolke, sehr lange haltend, dezent, vornehm.

**KAMP**  
Silberhals  
**JUCHTEN**

DAS HERREN-PARFUM  
ALEX KAMP & CO., NÜRNBERG-N9

Bei **Alters** beschwerden  
Arterienverkalkung, hohem Blutdruck

nimm  
„Zinsser Allsat“  
Knoblauchsaff

Warum gebrauchen viele Kunden so Jahre und länger regelmäßig Zinsser Allsat?  
Weil sie sich auf Grund ihrer Erfolge von der guten Wirkung überzeugen haben. Der beste Beweis für seine Güte und Wirksamkeit: Viele Anerkennungen. Flasche 95 Pfg. und 2.85 RM.  
Zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien. Wo nicht, wird er gern schnell besorgt werden. Auf Wunsch senden wir Druckfaden und geben Verkaufsstellen an.

**Zinsser**  
Leipzig 1a

„Kräutergold“ (bei Stoffwechselfeschwerden und Arterienverkalkung) gibt es in Packungen zu 95 Pfg. und 2.37 RM., absolut geruchlos (kein Knoblauchgeruch) und bequem einzunehmen, weil grünpfropfenförmig.

Satyrin-Tabletten für Männer gegen vorzeitige Schwäche. Auskunft kostenlos. Akt. Ges. Hormona, Düsseldorf 200

**Lästige Haare**

Befreit dich, o. weltbekannte **Helwaka**. Sehr bewährt, von Ärzten u. Fachpersonen erprobt. Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel 32 London 33. Dankerfüllte Zuschriften auch über Dauererfolge (kein Nachwuchs). Marke **Helwaka** mit Stern patentamtli. Wz. 468509 schützt Sie vor Enttäuschungen. Kleinkur 2.75 RM., stark 3.25 RM., für größere Flächen 5.50 u. 6.50 Nachn. — **Helwaka G. m. b. H., Köln 1**

**Vergreisung tritt im Alter ein**

Wir alle möchten jung gern sein. Bringst Du beizeiten Janssen's Tee auf den Tisch, Bist Du „lebendig“ und bleibst jung, schlank und frisch.

**Dr. Werner Janssen's Frühstückskräutertee**  
Dr. Janssen's Tee-Bohnen in Pillenform zum Schlucken sind weiterhin ständig lieferbar. 50 Pf. u. 2 RM i. Apoth. u. Drogerien

**Hört Ihr Herr'n** und laßt Euch sagen...: Männer verwenden bei vorzeitiger Schwäche das bewährte Hormon-Präparat: „Repursan“ Viele begeisterte Dank- u. Anerkennungsschreiben!  
(100 Tabl. RM. 5.85; braun f. Männer, weiß f. Frauen). In all. Apoth. od. disk. oh. Abs. d. uns. Versd.-Apotheke. Fordern Sie aufkl. Schrift mit Probe geg. 24 Pf. von: Orga-Hormona, Abt. 8, Berlin-Charlottenburg 9

Durch die Nieren werden täglich zirka 500 Liter Blut von Harnsäuren und anderen Krankheitsregern gereinigt!

*Einem gesunden Nieren*

Sie sollten deshalb Ihre gesunden Nieren vor Genußgiften wie Alkohol, Coffein und Teein weitgehendst schützen. Vor allem auch bei den Kindern. Trinken Sie doch auch den wohlschmeckenden und millionenfach gekauften

**HUXOL Tee**  
zu 30 Pf. und 50 Pf.  
und bleiben Sie gesund!

HUXOL TEE-GESELLSCHAFT - HEIDENAU BEI DRESDEN  
Zu haben im Lebensmittelhandel, in Drogerien und in Apotheken.

**Kopfschmerzen**

böse Qualgeister ungerufen sind sie meist plötzlich da, und setzen einem oft so zu, daß man nur noch ein halber Mensch ist.  
Wie aber diese Plage rasch wieder loswerden? Am besten die Ursachen bekämpfen, die krampfartigen Spannungszustände in der Hirnhaut, und die Zirkulationsstörungen in den Arterien beheben.  
Mit Herbin-Stodin-Tabletten mit dem H. im Dreieck geht das meist schnell. Verlangen Sie daher in der Apotheke kurz und bündig Weber's Tablette mit dem H. im Dreieck.  
Erfolgreiche Anwendung auch bei Migräne, Leib-, Rücken-, Rheuma- und Nervenschmerzen.

10 Tbl. 0.60 • 20 Tbl. 0.99 • 60 Tbl. 2.42

**Herbin-Stodin**  
H.O.A. WEBER MAGDEBURG

Wer selber Biocitin genommen und seine schönen Wirkungen an sich selbst erprobt hat, gibt es auch seinen Kindern, kleinen wie großen, besonders aber den schwächlichen Sorgenkindern, die nervös sind, leicht ermüden, und in der Schule nicht recht vorwärts kommen wollen. Denn Biocitin kräftigt die Nerven nicht nur der Erwachsenen, sondern auch der Kinder. Biocitin steigert damit die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit von klein und groß, verhilft zu erquickenderem Schlaf, einer froheren Laune, erhöhtem Appetit und einem besseren Aussehen.

**Biocitin**  
nehmen, ehe die Nerven danach verlangen.

Seit 30 Jahren erprobt und zu Weltruf gelangt. Bestehen aber auf Biocitin, das zu 1.70 und 3.20 Mark in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist.

**DARMOL**

der Name sagt's:  
**die gute Abführ-Schokolade**  
RM -74 u. 1.39, in Apoth. u. Drog., Nachweis durch DARMOL-WERK, WIEN XII/82

**Kraft** (3x verstärkt) **Sex** erprobt bewährt  
garantiert unschädlich, oft verblüffend. Erfolg in kurzer Zeit bei vorzeitiger Schwäche, Neurasthenie usw.  
100 Tabl. RM 7.50 } und Versandkosten -50  
250 Tabl. RM 15.- } Nachnahme extra  
ausführl. interess. Druckschrift kostl. (Verschl. -24)  
Labor. „St. Dippold“ Nervl. Dippoldswalde / Sa. 335

**Simi** Seit 1904 bewährt gegen Hautunreinheiten

**Simi-Special** MIT KAMPFER UND HAMAMELIS Das GESICHTS- u. HAUTPFLEGEWASSER

# HUMOR

Zeichnung von L. v. Malachowski

„Theodor sagte mir gestern, ich sei die einzige Frau, die er je geliebt hat!“

Die Freundin: „Ja, keiner kann das so entzückend sagen wie Theodor!“

\*

„Nun, Renate, du hörtest doch gestern mit deiner Mutti einen Klavierabend, wie war es denn?“

„Ach, ganz schön, aber der Pianist war krank.“

„Krank? Wieso denn? Wurde etwa abgesetzt?“

„Nein, aber Mutti sagte, er phantasiere.“

\*

Galler und Baller stritten sich.

Daller gibt Galler recht. Und gibt auch Baller recht.

Darauf sagt Kaller: „Aber, Daller, wie können Sie denn beiden recht geben? Das geht doch nicht!“

Ueberlegt Daller: „Ja, da haben Sie auch recht!“

\*

„Edith, schnell noch einen Kuß, bevor ich gehe!“

„Gut, aber nur kurz, Vater kommt in einer Stunde nach Hause!“

\*



„Weißt du, Liebling, die Eier auf Abschnitt b sind doch immer bedeutend größer als auf Abschnitt a!“

„Aha, ich liebe dich so sehr, daß ich nachts nicht schlafen kann.“

„Das beweist gar nichts. Wenn Papa bloß anfängt, an dich zu denken, kann er die ganze Nacht kein Auge schließen.“

\*

„Du, Egon, ich habe eine nette Ueberraschung für dich zum Geburtstag, du kannst dich wirklich freuen.“

„Fein, Liebling, was ist es denn?“

„Geh mal fünf Minuten raus, ich will es schnell anziehen.“

\*

„Ich will Ihnen mal ganz genau sagen, was für ein Mensch Sie sind!“

„Lassen Sie das lieber bleiben, sonst verklage ich Sie wegen Beleidigung!“

\*

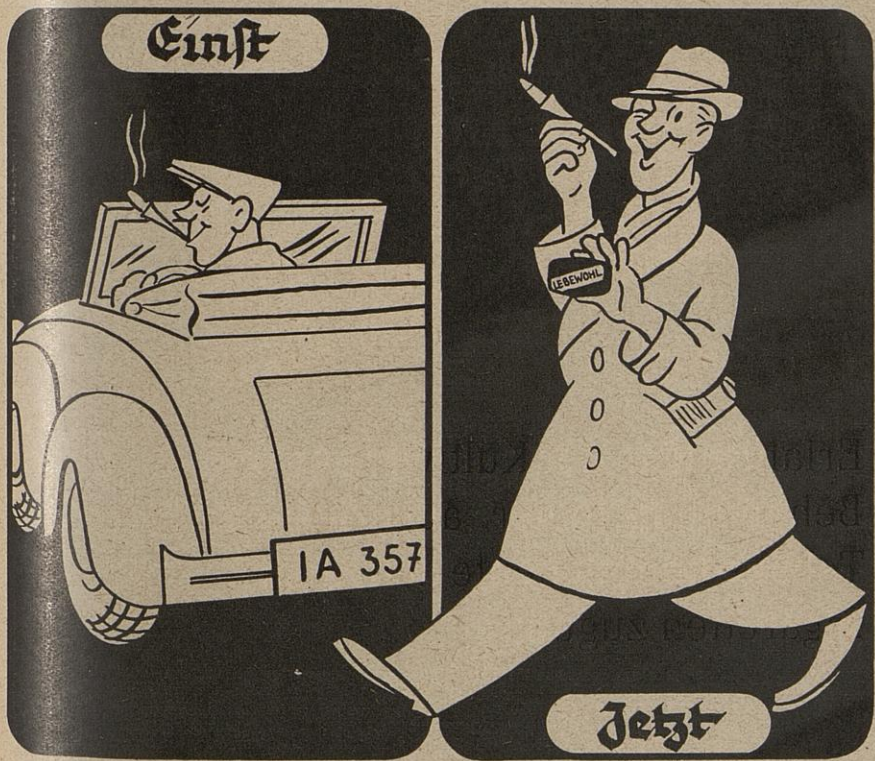
„Also ein Fünfmarkstück haben Sie verschluckt? Wo fühlen Sie es denn am schlimmsten?“

„Im Portemonnaie, Herr Doktor!“

\*

„Eine sehr hübsche Frau, diese Frau Inge!“

„Ja, aber da hätten Sie sie erst vor fünf Jahren sehen müssen, als sie noch zehn Jahre jünger war!“



**Hühneraugenqualen waren  
Halb so schlimm beim Autofahren.  
Aber heute ohne Gas,  
Macht's mit „Lebewohl“\*) erst Spaß!**

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfennig, **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 42 Pfennig, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl“, da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut“ vorgelegt werden.



Nacharbeit – die macht mir nichts mehr aus! Anfangs ging es ja etwas schwer, aber seit mir

## Hanewacker

empfohlen wurde und ich diesen rauchlosen Tabak während der Arbeit nehme, klappt alles ausgezeichnet!

Hanewacker ist der Tabak, den man bekanntlich auch dort unbedenklich genießen kann, wo rauchen verboten ist. Er schmeckt wirklich ausgezeichnet!



Verhandl



# Zweiter Absatz. Von der Aussäung des Tobaksamens bis zur Uebersekung der Pflanzen.

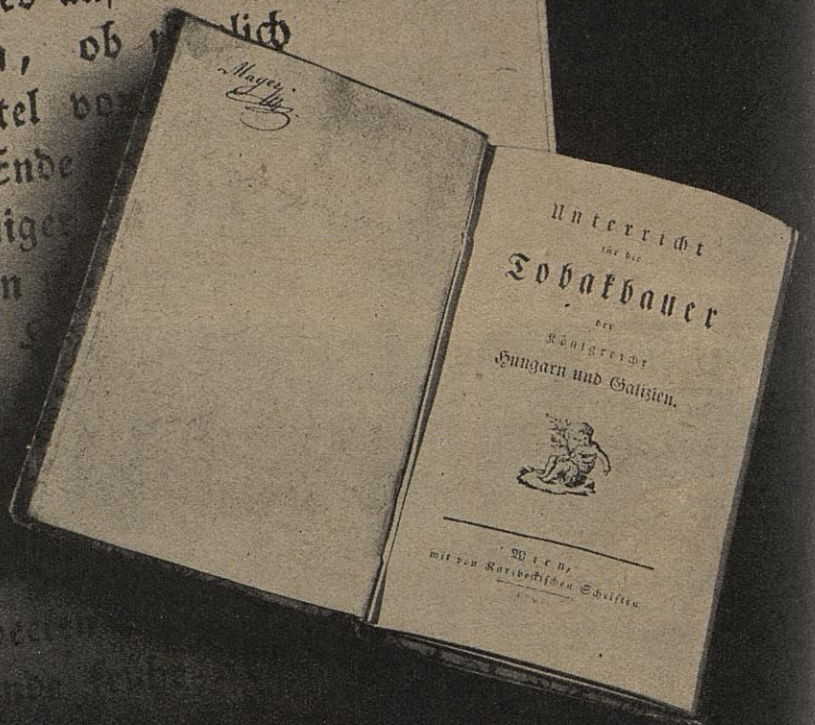
## §. I.

Die Zeit, wenn der Tobaksamen in die Erde gesäet werden soll, läßt sich für alle Länder und Gegenden nicht gleich bestimmen. Hierbei kommt es auf die Lage einer jeden Landesgegend an, ob dort selbst, nach dem Mittel von

ren Jahren, gegen das Ende lings, sich mehr und weniger Reife und Fröste einzufinden

In einer gemäßigten kann der Tobaksamen schon Märzmonats in die Erde in einem kältern Lande vier bis sechs Wochen früher

Mit Hilfe der Mistbeete



Qualität entscheidet! Für die gute Zigarette beginnt sie beim sorgfältig erprobten Anbau edler Tabaksorten. Eine mehr als 150 jährige

Erfahrung in der Kultivierung und Behandlung feiner, auserlesener Tabake kommt heute den Austria-Zigaretten zugute.

*Milde Sorte*



*4 Pfennig*

DAMES 4 Pf.

MEMPHIS 4 Pf.

III. SORTE 5 Pf.

NIL 6 Pf.



Von einem Jockey in USA.  
erfunden: Die Startbrille für  
Rennpferde!

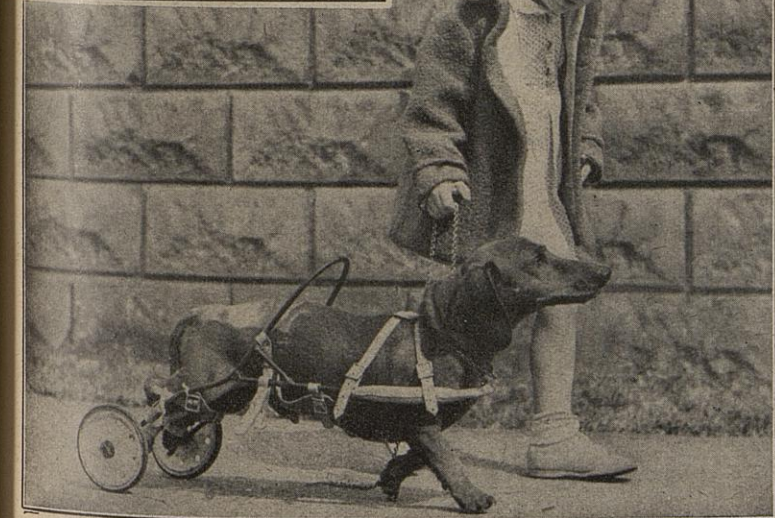
Das unruhige Verhalten der Pferde  
vor dem Start soll durch sie verhin-  
dert werden. Im Augenblick des  
Starts kann der Reiter mit einem  
Kuck die Blende öffnen — jetzt erst  
sieht das Pferd die Rennbahn.

A. P.



Und er fährt rad!

Ein ganzes Leben lang hat er Autos  
am laufenden Band fabriziert, und  
jetzt, an seinem 77. Geburtstag, be-  
steigt er ein Rad. Millionen von  
Menschen, die seine Autos kauften,  
werden das Bild ungläubig betrach-  
ten, und doch, es stimmt: der Rad-  
fahrer ist Henry Ford.



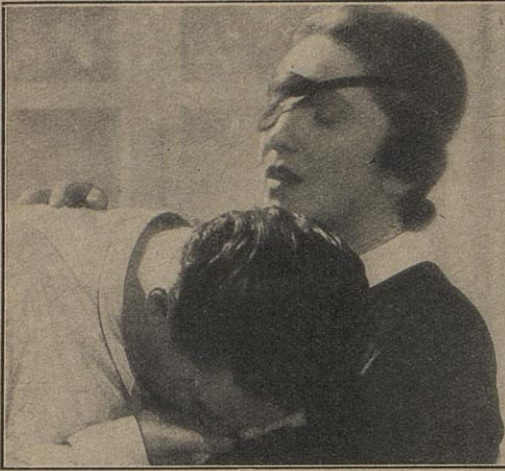
Ein Dackel fährt sich selbst spazieren.

Er wurde von einem herrenlosen Hund derart gebissen, daß er täglich  
zum Doktor muß. Da die Hinterbeine verletzt sind, wurde ihm für die  
Arztbesuche ein Wägelchen konstruiert.



In den Strudeln des Dan Rivers: Ein gesatteltes Pferd ohne Reiter.

Es hatte am Ufer gescheut, seinen Reiter abgeworfen und war mit wilden  
Sprüngen zu den Stromschnellen gekehrt. Der Reiter rief es zurück, das  
Pferd drehte sich zum Ufer hin, einen Augenblick lang traten die Hinter-  
beine ins Leere — und den nächsten Augenblick hat der Fotograf fest-  
gehalten. Das Pferd wurde unverletzt gerettet. Weltbild (4), Acme (1)



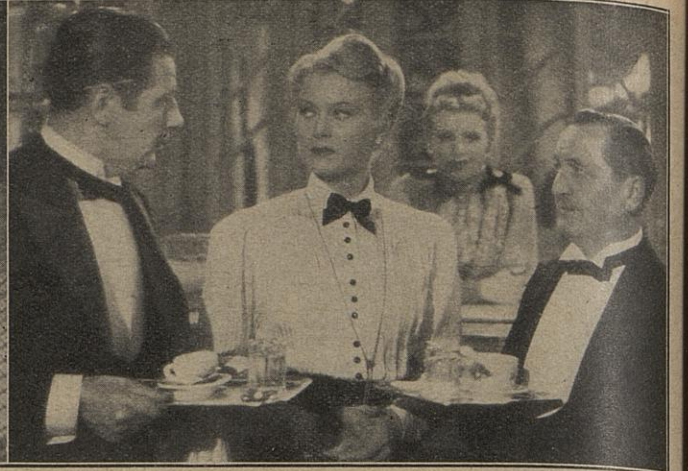
„Mutterliebe“.

Eine Szene, an die sich jeder erinnert: Zärtlich umfassen die Hände der Mutter den Sohn, für den sie die Sehkraft eines Auges opferte, um ihn wieder sehend zu machen. Der Film „Mutterliebe“ schenkte Käthe Dorsch die ergreifendste Rolle ihres Lebens. Neben ihr Hans Holt.



„Der Postmeister“.

Rittmeister Minskij erzählt Dunja, der Tochter des Postmeisters, von den Wundern der großen Stadt, in der sich später ihr Schicksal erfüllen wird. Die ostmärkischen Darsteller Hilde Krahl und Siegfried Breuer errangen mit diesem Film ihren bisher stärksten Erfolg.



„Wiener Geschichten“.

Der wienerischste Film, der in Wien gedreht wurde, hat sich als Hauptdarsteller das alte Wiener Kaffeehaus mit seinen vielen komischen und liebenswerten „Bewohnern“ ausgesucht. Paul Hörbiger und Hans Moser sind die beiden Kellner und Marte Harrell ist die Wirtin.

# „Es ist die Atmosphär!“ ... *„sagen die Wiener, wenn man sie fragt, warum ihr Filmschaffen so erfolgreich ist“*



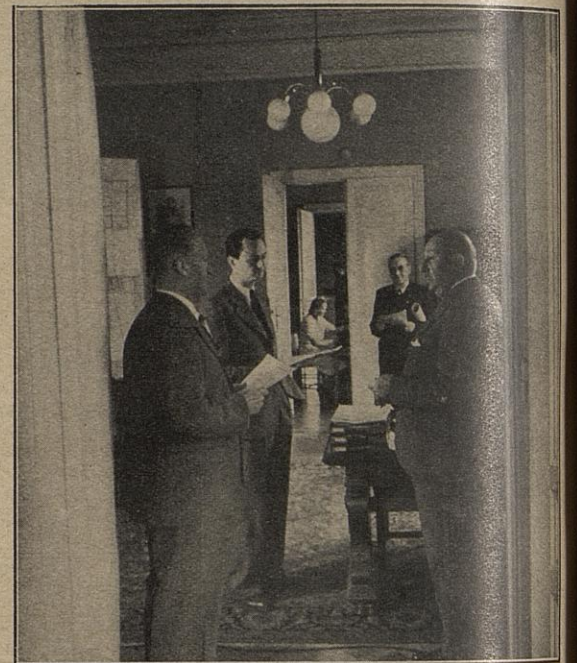
Auf demselben Boden, wo der Wiener Heurige reift...

steht zwischen Weinbergen versteckt das Sieveringer Atelier, in dem einige der Wiener Filme zu jener persönlichen Vollendung heranreifen, die den Wiener Filmen so rasch jungen Ruhm sicherte. Außer dem Sieveringer Atelier, auf das der Kahlenberg herabschaut, wird noch im Rosenhügel-Atelier und im Schönbrunner Atelier gearbeitet.

Ein Bericht von  
Hanns Hubmann

Ein Generaldirektor, zu dem alle  
Lüren offenstehen!

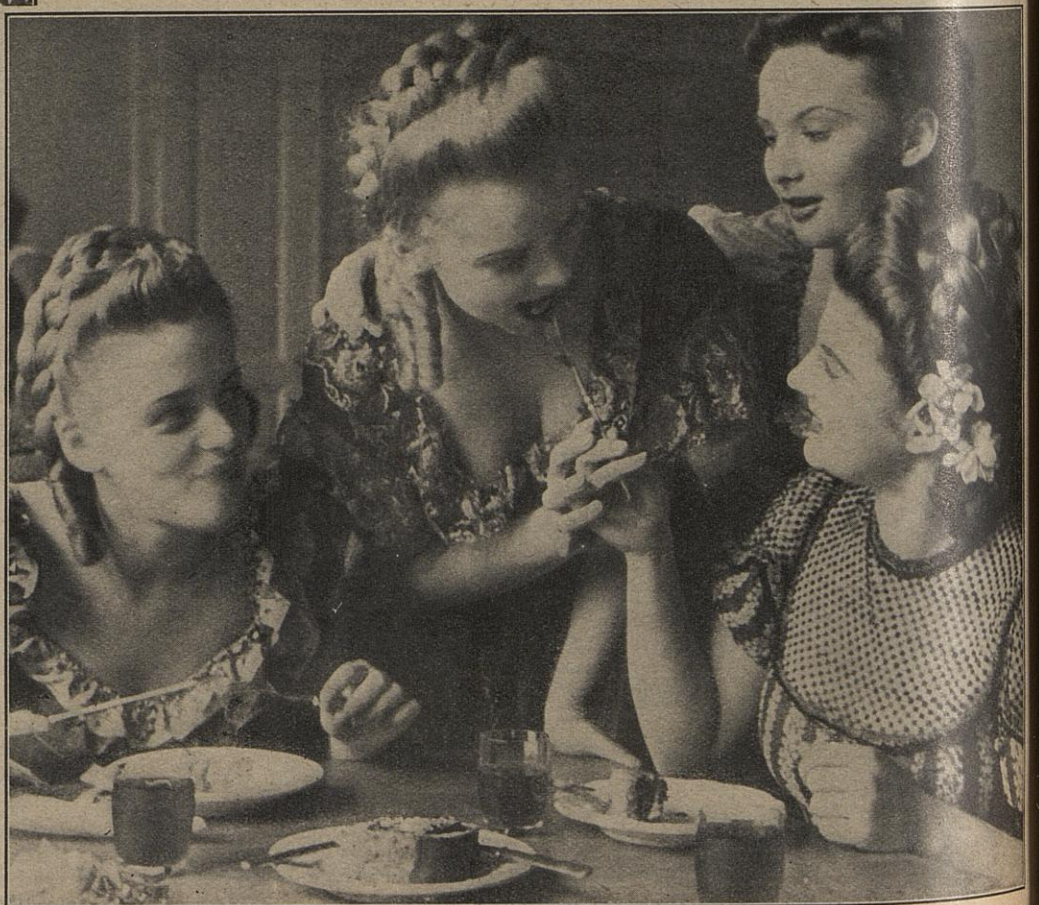
Erst Hirt (rechts), der Generaldirektor der „Wien-Film“, ist für jeden Besucher da und hat für jede Besprechung Zeit.

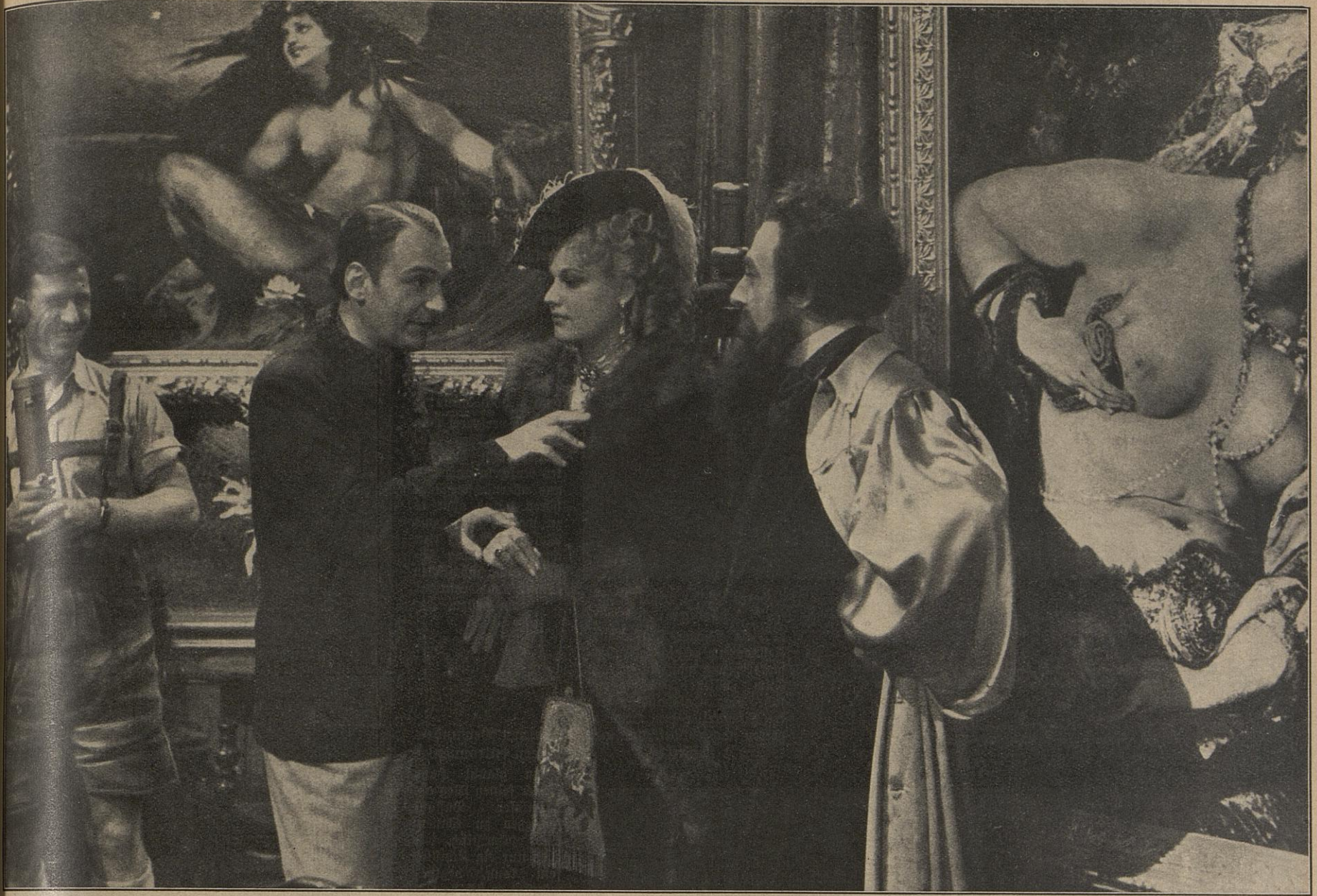


Links: Kein Wiener Film ohne seine tätige Mitarbeit. Karl Hartl, der Produktionschef, der als Mitautor, Regisseur und gelehrter Kameramann den hervorragendsten Anteil an dem künstlerischen Aufschwung des Wiener Filmschaffens hat. Neben ihm der Kameramann Georg Bruckbauer.

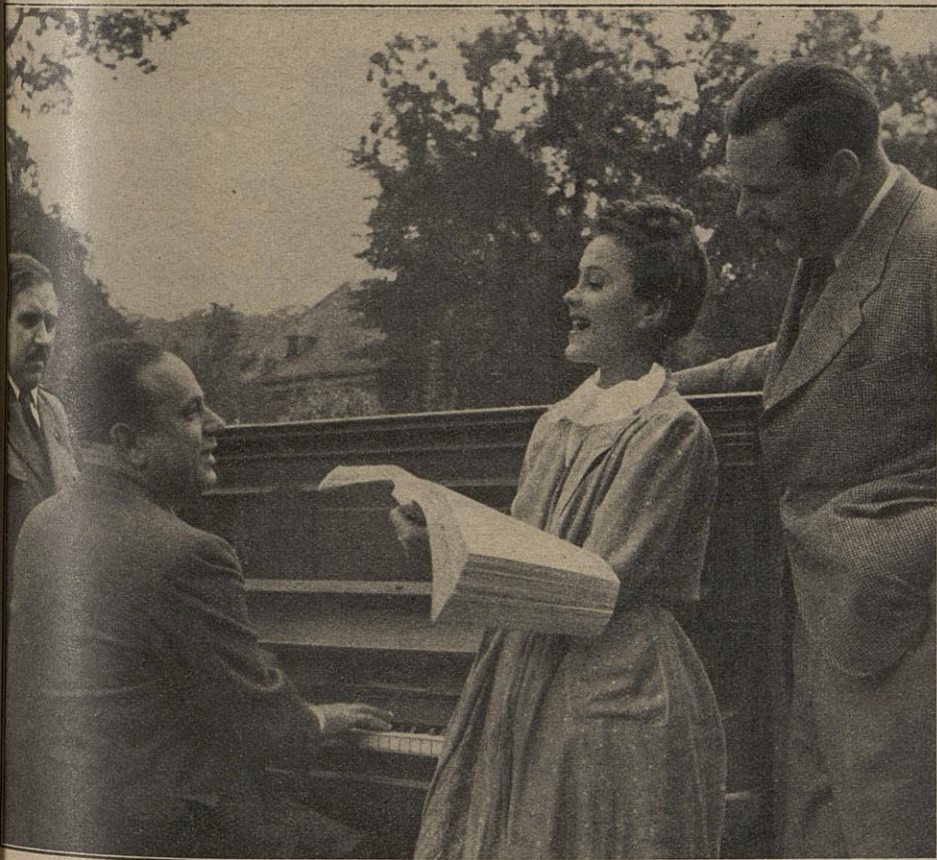
Rechts: „Powidlstrudl“ in der Drehpause.

Echte Wiener Komparserie in der Kantine des Rosenhügel-Ateliers, in dem augenblicklich der Willy Forst-Film „Operette“ gedreht wird.





Willy Forst dringt mit einem lederbehosten Mikrophonmann in Makarts Atelier ein! Das Atelier Hans Makarts, des berühmten Wiener Hofmalers in den achtziger Jahren, ist einer der Schauplätze des Willy-Forst-Films „Operette“. Neben dem interessanten bleichen Maler im schwarzen Vollbart (Viktor Heim) steht die ungekrönte Königin der Wiener Operette, Marie Gestinger. In dieser Rolle stellt Willy Forst die junge Burgschauspielerin Maria Holst zum ersten Male dem Filmpublikum vor.



Unter den Bäumen von Schönbrunn hat ein Lied seine kleine Premiere! Karl Hartl (links) hört sich den Hauptschlager aus dem Film „So gefällt Du mir“ an. Gusti Huber singt ihn, der Komponist Anton Profes begleitet sie und der Mitautor des Films „Wiener Geschichten“ S. G. Kernmayr hört schmunzelnd zu.



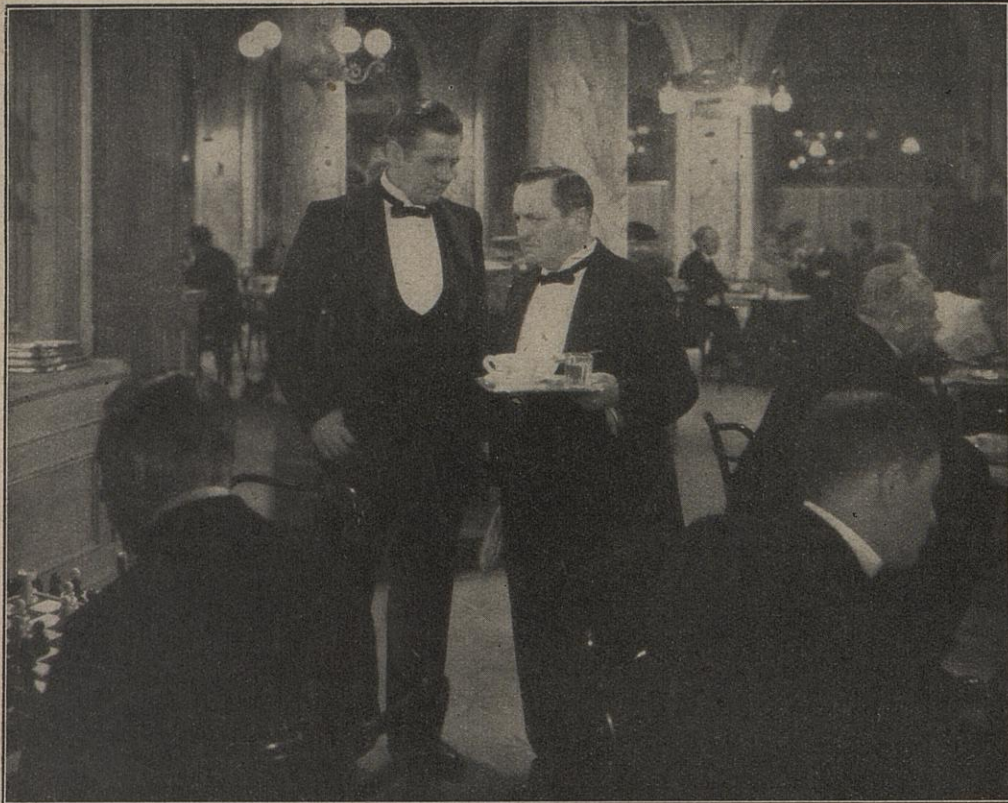
Wer hummelt denn da durch die Wiener Gassen?

Jegendwie sehen sogar ihre Rücken betannt aus. Richtig — das ist ja Hilde Krahl und Siegfried Breuer, an dem alten Steffl bleiben sie stehen und sehen nach der Uhr. Hilde Krahl muß pünktlich zur Probe ins Theater in der Josefstadt. Schon beim Betreten des Theaters ist wieder...

... die Wiener Atmosphäre

zu spüren. Frau Hagenhammer, die Garderobiere, lacht aus ihrer berühmten Küche am Theateringang heraus: „Die andern waert'n schon, Fräul'n Krahl!“ — Ob Theater, ob Filmatelier, es ist die gleiche musische Wiener Luft, die jedem Künstler die Arbeit zur Freude macht.





## Was im Café „Fenstergucker“ alles passiert...

Hans Moser und Paul Hörbiger...

... als Wiener Kaffeehaus-Kellner im Café „Fenstergucker“, wie man sie in dem Film „Wiener Geschichten“ sah. Das Caféhaus wurde im Filmatelier dem Original getreu nachgebildet. Und was passiert?



Die echten Ober vom Café „Fenstergucker“ laden die Filmkünstler zu Kaffee und Kuchen ein! Es soll ein kleiner Dank sein für die liebevolle und scharmante Art, mit der im Film das Leben eines Wiener Kaffeehausstellers dargestellt wird. Auch Marie Savel, die im Film die Kaffeehaus-Wirtin spielt, darf natürlich nicht fehlen.

Ernst Marischka (links sitzend), der Mitautor des Drehbuchs, ist ebenfalls dabei. Schon beim ersten Schlückerl Kaffee aber wendet sich Hans Moser zur Seite — denn im Café „Fenstergucker“ wird plötzlich mehr als sonst durch die Fenster geguckt. Die Wiener haben ihre Lieblinge rasch entdeckt.



Die Fenstergucker werden immer zahlreicher...

... und drinnen wird Moser langsam nervös. Außen aber herrscht eitel Freude, und man stellt sich mit wirklichem Vergnügen an, um die Filmieblinge persönlich zu sehen.

„Aber geh, laßt's mich doch naus!“

Lachend versperrt man Moser den Weg. Alle wollen sein berühmtes Rufen auch mal aus allernächster Nähe hören. Und ohne es zu wollen, gibt Hans Moser tatsächlich eine Gratisvorstellung seiner unnachahmlichen „Kunst im Granteln“ zum besten.

Seinen Bewunderern entronnen!

Schon glaubt Hans Moser seinen Weg als harmloser Passant fortsetzen zu können. Und optimistisch, wie eben nur ein Künstler sein kann, beglückwünscht er sich bereits im stillen zu seiner gelungenen Flucht. Da...

... sie haben ihn wieder!

Jetzt ist er aber wirklich verzweifelt. Je mehr er den Schritt beschleunigt, um so schneller folgt man.

Richtig heiß ist ihm geworden,

und die Bewunderer werden immer mehr. Da hilft kein Seufzen und kein Stöhnen: Wenn man schon populär ist, muß man's auch aushalten können. Warum auch den Verfolgern böse sein — das sind halt „Wiener G'schichten!“

Aufnahmen:  
Hanns Hubmann (15),  
Terra-Wienfilm (2),  
Ufa-Wienfilm (2)

